

# Sudetendeutsche Post



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖe)

3. Jahrgang

23. März 1957

Folge 6

## Tschechische Gesandtschaft — Spionagezentrum

Handelsattaché erpreßt einen Gendarmen — Von der Regierung ausgewiesen

WIEN (SP). Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Wien hat einen schweren Prestigeverlust erlitten: Legationssekretär Jivri Stejskal wurde von der österreichischen Regierung als Persona ingrata erklärt und aufgefordert, binnen drei Tagen das Land zu verlassen. Stejskal, der offiziell der Handelsabteilung der Gesandtschaft zugeteilt war, erwies sich als der Chef des Spionagedienstes und hat mit Hilfe einer schmutzigen Erpressung einen österreichischen Gendarmen zur Ausspähung angestiftet.

Der Gendarm Adolf Tezky war erst 1953 aus der Tschechoslowakei gekommen. Er fand Aufnahme in die österreichische Gendarmerie. Er wurde nach der Grundausbildung dem Gendarmerieposten Mödling zugeteilt. Tezkys Mutter und sein Bruder leben noch in der Tschechoslowakei.

Von seiner Ausreise aus der Tschechoslowakei und seinem Eintritt in den österreichischen Staatsdienst hatten offenbar die tschechischen Behörden Kenntnis bekommen. Stejskal trat mit Tezky in Verbindung. Im Oktober 1956 wurde beobachtet, daß ein Dienstauto der tschechischen Gesandtschaft an einer Kreuzung in Mödling anhält und sich der Insasse mit dem Posten an der Kreuzung — dem Gendarmen Tezky — längere Zeit unterhielt. Das fiel einem Beamten der Staatspolizei auf. Tezky wurde unter Beobachtung gestellt. Man konnte sehen, daß er häufig die tschechische Gesandtschaft in der Cumberlandstraße aufsuchte und sich auch wiederholt im Nonstop-Kino beim Westbahnhof mit dem Legationssekretär Stejskal traf. Stejskal traf dort auch mit mehreren anderen Agenten, die der Staatspolizei ebenfalls bekannt sind, des öfteren zusammen. Sie hatten Stejskal abzudecken, wenn er mit Tezky sprach, umstellten das Kino und sahen darauf, ob die Luft rein sei.

Mit Sippenhaftung erpreßt

Stejskal hatte Tezky nicht von ungefähr angesprochen. Er lud ihn ein, auf die Gesandtschaft zu kommen und versprach ihm ein Visum für seinen nächsten Urlaub. Bei seinem ersten Besuch auf der Gesandtschaft wurde dann Tezky aufgefordert, für die tschechische Spionage zu arbeiten und insbesondere Daten über ungarische Flüchtlinge zu bringen. Dabei wurde ihm bedeutet, daß man seiner Mutter in der Tschechoslowakei Schwierigkeiten machen werde, wenn er nicht mitarbeite. Tezky wurde für seine Dienste aber auch entlohnt. Er war ein ziemlich dummer junger Mann von 23 Jahren, denn als er das erste mal 5000 Schilling bekam, mietete er sich in einem Wiener Ringstraßenhotel ein und verputzte dort das Geld, was natürlich die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte.

Daß in den Anfang seiner Arbeit gerade

die Ungarnkrise hineinfiel, war ein Glück für Tezky: denn er bekam ausschließlich Aufträge, die sich auf die Ungarn bezogen. Da somit seine Spähertätigkeit nicht gegen Oesterreich gerichtet war, kann er strafrechtlich nicht verfolgt werden und mußte nach kurzer Haft auf freien Fuß gesetzt werden. Zweifellos aber hätte Tezky, sobald das tschechische Interesse für die Ungarn nachließ, Aufträge bekommen, die sich auf österreichische Verhältnisse beziehen.

Stejskal nahe vor dem Ziel

Bald wäre nämlich Stejskal mit Tezky an die Quelle gekommen: Tezky hat — vielleicht nicht ohne Rat des tschechischen Diplomaten — sich für den Dolmetscherdienst gemeldet. Er ist am 28. Februar aus der Gendarmerie ausgeschieden und sollte im Auswärtigen Amt in der tschechoslowakischen Abteilung als Dolmetscher Dienst machen. Dann wäre Stejskal an seinem Ziele gewesen.

Die österreichischen Behörden wußten übrigens schon lange, auf welche Weise der tschechische Geheimdienst seine Weisungen nach Wien gab. Die Agenten mußten jeden Mittwoch und Samstag zwischen 11 und 11.15 Uhr das Unterhaltungsprogramm des Prager Senders abhören. Bestimmte Musikstücke deuteten dann auf Aufträge hin, die sie durchzuführen hatten. Das Prager Radioprogramm wird also vom Geheimdienst gestaltet!

Stejskal hatte sein Agentennetz über ganz Oesterreich ausgedehnt. Salzburger Agenten lieferten ihm den Organisationsplan des österreichischen Bundesheeres, ein Dokument, mit dem allerdings kein

Staat zu machen war, weil er in allen Einzelheiten verlaublich wurde.

Verletzung der österreichischen Neutralität

Die Wiener tschechische Gesandtschaft stellte sich auf die ersten Presseveröffentlichungen über die Aufdeckung ihres Spionagenetzes beleidigt. Sie sprach ihr Befremden über die Pressekampagne aus, wodurch die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder gestört würden. Allerdings war dann die Ausweisung des Legationssekretärs Stejskal ein um so härterer Schlag. Am Samstag mußte die Gesandtschaft die Beziehung zu Tezky zugeben, suchte sie allerdings als einen „Zufall“ hinzustellen. Tezky habe gelegentlich eines Visumantrages freiwillig gewisse Tatsachen von einer beabsichtigten Brandlegung in der CSR gemeldet.

Zu bedauern ist in diesem Falle menschlich nur die Mutter des Tezky, die für das „Versagen“ ihres Sohnes wird büßen müssen.

Der Fall Stejskal hat die ohnedies nicht mehr „korrekten“ Beziehungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakischen Republik noch mehr verschlechtert. Denn es ist der erste Fall, daß eine auswärtige diplomatische Vertretung den neutralen Status Oesterreichs — den die Tschechoslowakei als einer der ersten Staaten zur Kenntnis genommen hat — verletzt, indem sie auf österreichischem Boden Ausspähung im Dienste eines dritten Staates organisiert. Die Tschechoslowakische Republik hat sich durch ihren Herrn Stejskal als Handlanger jenes Ungarn entlarvt, das die großartige österreichische Hilfe mit Undank, Verleumdungen und Beschimpfungen vergilt.

## Leben noch 400.000 Deutsche in der Heimat?

Überraschende Ergebnisse der Statistik — Was steckt dahinter!

Linz (SP). Die Prager statistischen Zentralstellen melden, daß sich in der CSR rund 400.000 Menschen zur deutschen Volkszugehörigkeit bekennen. Vor einem Jahre noch war die Zahl der in der Heimat verbliebenen Deutschen von den Tschechen mit 175.000, von anderen Quellen mit rund 200.000 angegeben worden. In Prag rechnet man angeblich damit, daß die steigende Tendenz weiter anhalten und sich die Zahl der Deutschen auf 500.000 steigern wird.

Die Zahl der Sudetendeutschen betrug im Jahre 1935 3.100.000. Im Zuge der Austreibung mußten 2,83 Millionen das Land verlassen oder kamen in dem tschechischen Gemetzel und in den Lagern um. Von den Vertriebenen befanden sich im Jahre 1946 rund 840.000 in der deutschen Ostzone. Die plötzliche Zunahme der Deutschen kann entweder dadurch erklärt werden, daß sich in der Tschechoslowakei lebende Personen halb deutscher und halb tschechischer Abstammung jetzt zur deutschen Volksgruppe bekennen, oder aber, daß aus der deutschen Ostzone Arbeitskräfte in die CSR zurückgesandt worden sind.

Einleuchtender aber schiene uns folgende

Erklärung: In den letzten Jahren rechnete man auf Grund der statistischen Erhebungen in den verschiedenen Aufnahmeländern, daß in den Wirren des Jahres 1945 eine Zahl von Deutschen ums Leben gekommen ist, die zwischen 350.000 und 600.000 anzunehmen ist. Je höher nun die Zahl der noch in der CSR verbliebenen Deutschen angesetzt wird, desto geringer kann die Zahl der Todesopfer der Vertreibung angenommen werden. Darauf mag es den Tschechen nun ankommen. In Erwägung der Tatsache, daß die Tschechen bei den Verhandlungen mit Oesterreich eindeutig darauf verwiesen worden sind, daß sie nicht auch das Vermögen der Vertriebenen herausgeben oder entschädigen müssen und daß in künftigen Verhandlungen mit der Deutschen Bundesrepublik die Tschechen dieselbe Forderung zu hören bekommen werden, scheint es plausibel, daß die Tschechen jetzt die Zahl der in der CSR verbliebenen Deutschen möglichst hoch zu schrauben versuchen, um den Vermögensanteil, der zu entschädigen ist, zu drücken. Ansonsten würden sie, wie immer die Volkszählungen ausgehen, niemals zugeben, daß die Zahl der Deutschen auf das Doppelte gestiegen ist.

## Noch einmal eine Enttäuschung?

Das Fremdrentengesetz liegt dem Nationalrat vor — Sind neue Härten zu erwarten!

Linz (SP). Selbst der wohlwollendste Beobachter muß feststellen, daß bei der Lösung der volksdeutschen Fragen mit einem unwahrscheinlichen Dilettantismus vorgegangen wird. Wie oft haben die Heimatvertriebenen in ihren Resolutionen und Denkschriften um einen Generalplan zur Regelung ihrer Angelegenheiten gebeten. Immer ohne Erfolg. So mußten wir erleben, daß österreichische Regierungsstellen, ohne notwendiges statistisches Material, Verhandlungen mit den deutschen Stellen aufnahmen und dadurch unheilvolle Härten entstanden, die die Vertriebenen viel Nerven und die Regierungsstellen weitere Verhandlungen kosteten. So auch beim 2. Sozialversicherungsabkommen.

Schon beim Anlaufen dieses Abkommens zeigten sich verschiedene Unzulänglichkeiten. Während man einen gewissen Nachweis der Versicherungszeiten verlangte, wurden die tatsächlichen Beitragsleistungen nicht gewertet, sondern nur starre Mindeststeigerungssätze bei der Berechnung der Rente vorgesehen. Die größte Härte jedoch bestand darin, daß der Stichtag, der 11. Juli 1953, an welchem der Antragsteller seinen Wohnsitz in Oesterreich haben mußte, keinerlei Ausnahmen, auch nicht bei Spätheimkehrern und Familienzusammenführung, zuließ, selbst wenn die Frist nur um wenige Tage überschritten wurde. Es hätte in das Abkommen unbedingt eine Ausnahmeklausel hineingehört, wonach der Stichtag nicht

gilt, wenn die Vormerkung von einem Kriegsgefangenen (Internierten) oder von einem im Rahmen der Familienzusammenführung mit Zustimmung der österreichischen Behörde nach Oesterreich eingereisten Heimatvertriebenen angesucht wird, der erst nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft oder Einreise nach Oesterreich seinen Wohnsitz im Gebiet der Republik Oesterreich begründet und ihn seither beibehalten hat. Doch weder im 2. Sozialversicherungsabkommen noch im Gmundener Abkommen wurde auf diese Ausnahmebestimmung Bedacht genommen.

Eine zweite Schwierigkeit besteht beim 2. Sozialversicherungsabkommen in der (Fortsetzung auf Seite 2)

## Unverwüstliches Deutschtum

Von Gustav Putz

Die Nachrichten, die aus der Tschechoslowakei herausdringen — teils aus dortigen Zeitungen entnommen, teils aus Berichten von Reisenden, teils aus Briefen von Anverwandten —, zeigen in den letzten Monaten in steigendem Maße eine Erscheinung auf: nachdem mehr als ein Jahrzehnt von den verbliebenen Deutschen nichts zu vernehmen war, liest man jetzt viel von der Arbeit deutscher Kulturgruppen. In vielen Orten sind solche Kulturgruppen am Werke, man konnte sie unlängst schon im Budweiser Rundfunk hören. Deutscher Unterricht wird in den allgemeinen Schulen geboten, und wir lesen von Seminaren, von Lehrern für die deutsche Sprache — unter Patronanz von Tschechen —, in denen der Wunsch der deutschen Eltern betont wird, ihren Kindern eine gediegenere Kenntnis der deutschen Sprache zu vermitteln.

Mehr als andere Nachrichten können uns diese Meldungen ergreifen. Auch wenn wir den Prozentsatz an tschechischer Propaganda abziehen, die mit solchen Meldungen bezweckt wird, läßt sich doch nicht leugnen, daß allmählich das Deutschtum nicht mehr verraten werden muß. Es ist fast rührend zu lesen, wie sich in Eleonorenhain im Böhmerwald eine Kulturgruppe gebildet hat, die so gut wie keine Voraussetzungen für ihre Arbeit besaß: keine Noten, keine Texte, keine Instrumente, nicht einmal eine Ziehharmonika standen ihr zur Verfügung. Erst vierzehn Tage bevor ein Aufnahmewagen des Budweiser Rundfunks im Glasmacherdorf des Böhmerwaldes erschien, um eine Volkstumssendung in deutscher Sprache auf Band zu machen, erhielt die Gruppe Instrumente. Und ging doch mit ihren Liedern und Tänzen aus einem Wettbewerb als die Beste hervor!

In Eleonorenhain handelt es sich, wie jeder weiß, recht wenig um ein bäuerliches Element, sondern um Arbeiterschaft, die man nach den heutigen Lebensverhältnissen des Arbeiters in der CSR, insbesondere des deutschen Arbeiters, ruhig als Proletarier bezeichnen kann. Und doch war in ihren Herzen geborgen der ganze Schatz alten deutschen Volksbrauchs, schwang in ihnen die Musik vertrauter, ererbter Weisen und deutscher Tänze. „Kein schöner Land in dieser Zeit“, so sangen sie im Budweiser Sender — und sie haben kein anderes Land gemeint als jenes, das ihnen mehr als ein Jahrzehnt hindurch nur die Faust gezeigt hat, nur Tränen aus den Augen gepreßt und nur die Schattenseiten des Lebens geboten, das ihre Blutsverwandten verjagt, beraubt oder gemordet hat! Kann es ein ergreifenderes Bekenntnis zur Heimat geben als das der Geknechteten und Unterdrückten?

Ob es nun 400.000 sind, die in der Heimat als Deutsche verblieben sind, oder nur 175.000 — selbst wenn es nur 50.000 wären, ihr Zeugnis für das deutsche Volkstum zeigt, daß die Heimat auch bei den wenigen, die sie noch bewohnen, gut und deutsch bewahrt wird. Man mochte Dörfer niederlegen, Fluren versengen, in deutsche Häuser Zigeuner legen — unter fremden Völkern wohnt und lebt noch immer, wie sich zeigt, der deutsche Geist, die Liebe zu deutscher Art. So lange kann das tschechische nationalistische - kommunistische Regime gar nicht dauern, um auszurotten, was Jahrhunderte geformt haben! Denn die Alten vererben treu ihr Deutschtum wieder auf die Jungen.

Und nun die Frage: Wie schaut es herüber aus, in Oesterreich, in Deutschland? Die Vertreibung hat für die Sudetendeutschen außer der materiellen Not eine große ideelle Gefahr gebracht: die Gefahr, die Heimat zu verlieren. Ja, haben sie sie denn noch nicht verloren? Verloren hat man erst, was man aufgegeben hat. Es ist eine alte Tatsache, daß das Heimatgefühl bei den Grenzlanddeutschen viel stärker ausgeprägt ist als bei den Binnen-deutschen. Heimat und Deutschtum sind dem Binnendeutschen Selbstverständlichkeiten. Erst wenn man darum kämpfen

# Die Benachteiligung fällt jedem auf

Mit der Staatsbürgerschaft allein ist die Flüchtlingsfrage nicht gelöst

muß, wird einem das Selbstverständliche wertvoll. Nun sind die Sudetendeutschen durch die Vertreibung Binnendeutsche geworden. Sie leben in Verhältnisse hinein, in denen das Deutschsein gar keine Frage mehr ist. Und schon begnügen sie sich mit Erinnerungen, vielfach nur romantischer, nicht mehr kämpferischer Art. Ihre Kinder erziehen sie natürlich deutsch, aber damit hat es sein Bewenden. In die sudetendeutsche Jugend schicken nur die wenigsten sudetendeutschen Eltern ihre Kinder. Manche in dem Glauben, ihre Kinder an die neue Umgebung, an die neue Heimat anpassen zu müssen. Hier werden sie ja auch einmal Existenz und Brot finden und selbsthaft werden.

Fragen wir uns einmal ganz offen: Halten wir herüber noch das Vaterland? Wie halten wir es mit dem sudetendeutschen Volkstum? Können wir uns mit den Deutschen messen, die unverdrossen ein unverwundliches Deutschtum in einer feindseligen Umgebung pflegen? Unsere Jugendführer klagen: leichter bekommen wir schon österreichische Kinder in unsere Gruppen als die Kinder sudetendeutscher Eltern. Was würden die Deutschen in unserer Heimat dazu sagen, wenn sie es erführen? Müßten sie nicht glauben, daß ihnen von uns keine Hilfe in ihrem Kampfe kommt, der nur dann aussichtsvoll sein kann, wenn die mehr als zwei Millionen Sudetendeutschen, die in Oesterreich und Deutschland leben, einmal an ihrer Seite stehen werden?

Viele Sudetendeutsche kennen wir, die zu sagen wagen: ich bin heute ein Oesterreicher und kein Sudetendeutscher mehr. So wie wenn die drüben sagten: ich bin heute ein Tscheche und kein Deutscher mehr. Vieviele lassen es damit genug sein, daß sie für sich die Eingliederung erreicht haben. Nach Oesterreich sind allein seit 1945 70.000 Sudetendeutsche gekommen. Eine vielfache Zahl von Abstammlichen aus den Sudetenländern hat schon vorher in Oesterreich gelebt. Vergleichen wir damit die Mitgliederzahlen der Landsmannschaften und Verbände, mögen sie was immer für einen Namen oder eine Organisationsform haben. Wir müssen sagen: kaum zehn Prozent derer, die aus den

Wien (SP). Die Interessengemeinschaft volksdeutscher Heimatvertriebener (IVH) hielt Sonntag in Wien ihren 6. Bundeskongreß ab. In einer längeren Ansprache überbrachte Vizekanzler Dr. Schöpf den Delegierten der Tagung die Grüße des SPÖ-Parteivorstandes und wies darauf hin, daß es die Sozialistische Partei gewesen sei, die als erste in Oesterreich einen wesentlichen Beitrag zur Flüchtlingsfrage geleistet habe, indem sie in den Ländern, in denen sie die Möglichkeit gehabt hätte, für die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft an Heimatvertriebene eingetreten sei.

Den Höhepunkt der Bestrebungen zur Eingliederung der Volksdeutschen in die Wirtschaft und einen vorläufigen Abschluß hätten diese im Optionsgesetz gefunden. Der Vizekanzler betonte auch, daß es für Oesterreich nicht leicht sei, alle Wünsche der Heimatvertriebenen zu erfüllen, doch sei der Gedanke, heimatsvertriebene Volksdeutsche in Oesterreich heimisch zu machen, zum Gemeingut aller geworden. Diese Betonung der Wichtigkeit der Staatsbürgerschaft wurde in einer nachfolgenden Entschließung allerdings weitgehend entkräftigt.

Nachdem der Leiter der Abteilung für Fragen des österreichischen Eigentums im Ausland und des ausländischen Eigentums in Oesterreich, Gesandter Dr. Lemberger, über die verschiedenen Vermögensverhandlungen mit ausländischen Staaten gesprochen hatte, nahm nämlich der Kongreß einstimmig eine Resolution an, in der die vermögensrechtliche Entschädigung der volksdeutschen Heimatvertriebenen sowie die beschleunigte Weiterführung der Verhandlungen mit den Herkunftsländern der volksdeutschen Heimatvertriebenen wegen des zurückgelassenen Vermögens verlangt werden. Weitere Forderungen sind: Weiterführung und Ausbau des Oesterreich-Programms zur Existenzgründung, Existenzsicherung und Lösung des Wohnungsproblems, Beseitigung der Benachteiligung der eingebürgerten volksdeutschen Heimatvertriebenen gegenüber den Mandatsflüchtlings, wie sie derzeit nach dem UNREF-Programm besteht, beschleunigte Erledigung des bereits den gesetzgebenden Körperschaften vorliegenden Fremdrentengesetzesentwurfes, Durchführung

## Noch einmal eine Enttäuschung?

(Fortsetzung von Seite 1)

Divergenz der Berechnung nach dem ASVG und dem 2. Sozialversicherungsabkommen. Der ASVG kennt nur mehr eine Prozentsatzberechnung, das 2. Sozialversicherungsabkommen einen starren Steigerungssatz. Dazu kommen noch die Bestimmungen des ASVG, wie Anrechnung nicht versicherter Arbeitszeiten, Militärdienstzeiten, Zeiten im öffentlichen Dienst, die ebenfalls in dem 2. Sozialversicherungsabkommen keine Berücksichtigung fanden.

Es war daher nach Inkrafttreten des ASVG klar, daß es eines Bundesgesetzes über die Anwendung von Bestimmungen des allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes über die Pensionsversicherung von Personen, die unter Teil 3 des 2. Sozialversicherungsabkommens fallen, bedarf. Ein Initiativantrag für dieses Gesetz wurde bereits zweimal von NR Machunze und NR Kysela eingebracht. Der erste Antrag wurde nicht behandelt, da inzwischen der Nationalrat aufgelöst wurde. Der neuerliche Antrag, der am 25. Juli 1956 ebenfalls durch die beiden Nationalräte eingebracht wurde, kam bis heute nicht zur Behandlung, sondern wurde, wie wir erfahren, nunmehr zurückgezogen. Es liegt jetzt ein neuer Antrag des Sozialministeriums dem Sozialausschuß des Nationalrates vor, den dieser erstmalig am 15. März in Behandlung nahm.

So weit wir informiert sind, wird dieser Entwurf, wenn er in der jetzigen Fassung durchkäme, wieder einige Härtebestimmungen enthalten, die vor allem jenen Personenkreis treffen, die in den Vertreibungsstaaten im öffentlichen Dienst standen, jedoch nicht genügende Dienstzeiten haben, um nach dem Gmündener Pensionsabkommen pensionsberechtigt zu werden.

Wir erwarten, daß nach dem jetzt in Behandlung stehenden Fremdrentengesetz endlich, wie die Parteien in ihren Antworten an die volksdeutschen Landsmannschaften vor den letzten Parlamentswahlen zugesagt haben, eine endgültige Bereinigung und Gleichstellung der Volksdeutschen nach dem ASVG erfolgt.

Insbesondere erwarten wir:

1. Berechnung der Renten und der fremdstaatlichen Versicherungszeiten nach

dem 1. Jänner 1956 nach der Prozentsatzberechnung des ASVG.

2. Alle unversicherten Beschäftigungszeiten im Vertreibungsstaat wären nach dem ASVG genau so anzurechnen, als ob diese Beschäftigungszeiten in Oesterreich geleistet worden wären.

3. Die Zeiten einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst, soweit sie nicht unter das Gmündener Abkommen fallen, wären voll anzurechnen. Eine Neutralisierung dieser Zeiten allein würde eine unverständliche Härte und Benachteiligung der Betroffenen bedeuten.

4. Die Militärdienstzeiten in der alten Heimat sowie beim deutschen Militär wären ebenfalls im Sinne des ASVG gleichzustellen.

5. Die Ausgleichzulage wäre auch Rentnern nach dem 2. Sozialversicherungsabkommen zu gewähren.

6. Die Frist für die Vormerkung dieser fremdstaatlichen Versicherungszeiten wäre mindestens bis zum 31. Dezember 1958 zu erstrecken.

Nur wenn alle diese Punkte bei dem vorgesehenen „Fremdrentengesetz“ Berücksichtigung finden werden, können wir das Versprechen der Regierungsparteien vor den Wahlen als eingelöst betrachten.

## 26 Md. Schilling Hausratshilfe gezahlt

In Deutschland natürlich — in Oesterreich noch kein Groschen

Wie das Bundesausgleichsamt mitteilt, wurden bis zum Ende des Jahres 1956 vom Lastenausgleich einschließlich der Leistungen nach dem Soforthilfegesetz 4299 Millionen DM Hausratshilfe und Beihilfen zur Hausratbeschaffung an die Geschädigten ausgezahlt.

Eine seit dem 1. Jänner 1955 durchgeführte Auszählung der endgültigen Bescheide auf Zuerkennung der Hausratentschädigung nach der Schadensstufe ergab, daß auf die niedrigste Schadensstufe (Einkommen in den Jahren 1937 bis 1939 bis zu 4000 RM jährlich oder bei einem Vermögen bis zu 20.000 RM) 97,7 v. H., auf die mittlere Schadensstufe (bis zu 6500 RM Einkommen oder bis zu 40.000 RM Vermögen) 1,9 v. H. und auf die höchste Schadensstufe (über 6500 RM Einkommen oder einem höheren Vermögen als 40.000 RM) 0,9 v. H. der Bescheide entfallen. Bei endgültiger Bescheiderteilung und ent-

sprechend vollständiger statistischer Erfassung werden sich die Prozentsätze für die mittlere und die höchste Schadensstufe voraussichtlich noch anheben.

In Oesterreich ist bisher für Hausratshilfe noch kein Groschen gezahlt worden. Als Letzt-hin der Nationalrat beschloß, für Hausstandsgründungen einen steuerfreien Betrag von 2500 S durch fünf Jahre zu gewähren, kam kein einziger Abgeordneter darauf zu sprechen, daß die Vertriebenen in diese Aktion auch dann einbezogen werden sollten, wenn ihre Anschaffungen — sie waren mühevoll genug — in den letzten Jahren erfolgten.

Hausratshilfe bekommen nur Mandatsflüchtlings. So schaut in Oesterreich die Eingliederung aus. Von Reden in Versammlungen haben die Vertriebenen nichts, im Parlament sollte der Mund aufgemacht werden.

**„Intercontinentale“**  
Österreichische Aktiengesellschaft für Transport- und Verkehrswesen  
Filiale Linz-Donau, Stelzhamerstraße 2 und Lastenstraße 17, Telefon 26501

Sudetendeländer stammen, bekennen sich noch zu ihrer alten Heimat, nicht einmal in einer Zeit, in der die Heimat die allergrößte Not erlebt!

Wenn uns die Stimmen der Deutschen aus der alten Heimat, die wir wieder zu hören beginnen, rühren — die Haltung eines großen Teiles der Sudetendeutschen in Oesterreich erschreckt uns. Unverwundliches Deutschtum drüben — und herüber?

Die Frage möchte ich nicht beantworten. Suche jeder in seinem Umkreis die Antwort!

## Der Koppenvater

Die telische Sache also mit Gottwald-Gärtner und seinem ausgesprochenen Hang, sich zu erhängen, ließ mir keine Ruhe mehr. Ich hatte Euch ja davon berichtet, daß er bei uns in der Baude war und mit Malys Wäschestrick stundenlang liebäugelte. Es ist ja tatsächlich eine lausige Geschichte mit seiner Wohnung. Nicht mit einer, die er hat, sondern mit einer, die er gerne haben möchte. Was heißt „möchte“? Haben müßte, weil es bis in den siebenten Himmel stinkt, daß einer heutzutage noch so hausen muß wie Gottwald in seiner Baracke. Das war's, was mir die ganze Zeit keine Ruhe ließ und so nahm ich drum die Beschwerne einer Wanderung ins Tal auf mich. Einer Wanderung in jene Niederungen, in denen die Beneidenswerten unter den Menschen wohnen, die Bedauernswerten aber hausen. Dort gibt es demnach in einem Zeitabschnitt, den man gelegentlich einen fortschrittlichen nennt, so besehen zwei Arten von Leuten: die Einwohner und die Einhäuser. Gottwald-Gärtner, verbrieft Staatsbürger, gehört zu der zweiten Gruppe.

Viele Einwohner scheinen schon ganz und gar vergessen zu haben, daß es noch Einhäuser gibt. Sie wußten zumindest nicht, wo solche Lebewesen in ihrer Stadt siedeln. Andere wieder unterdrücken ihr Wissen, indem sie nur widerwillig mit nach hinten gewendetem Daumen mein Ziel andeuten. Ich kam immerhin hin. Das letzte Wegstück brauchte ich niemanden mehr zu fragen, denn ich roch die Hauserstübe Gottwalds schon vom weitem. Das liegt nun beileibe nicht an Gottwalden, sondern an dem verwaahrlosten Umgrund der „Hauserstüben“.

Als Gottwald-Gärtner mich durchs Barackenfenster erblickt hatte, zog er seinen ohnedies schmalen, dürrigen Bauch ein, um hinterm Tisch hervorkommen zu können, und kam mir entgegen. „Nä, a su wos! Der Koppenvater is do. Do schld ich jo glei 'n Ufen ei!“ Er sah recht aufgedrückt aus, was mich sehr freute und mir gleich auch meinen Kummer ein wenig abnahm. Ich merkte aber auch,

daß Gottwald alles mögliche versuchte, mich vom Betreten seiner Barackenstube abzuhalten. „Wir könnn jo a befla ei de Kantine ghehn, Koppenvater, bei ens drenne is nie viel Plotz!“ Das überhörte ich aber gefissentlich und blieb mit Erfolg bei meinem Vorsatz, mich in der Baracke umzusehen. Mein Gott, do drenne lebt er jetzt zwölf Johre“, dachte ich bei mir, „und a su klän olles wie a Poppenstiebla. A großer Tiesch, ei der Ecke zwü wocklige Bänkla und grad a seches Stockala, a poor Kastla und a ganz a gerenges Eiseniefla. Mehr ging beim besten Welln nemmä nei ei die Stube, und ich glüß, wenn de Sonne a wing schärfer scheint, do muß Gottwald oder sei Alde ei 's Freie naus, weil se sonst kün Plotz meh hon.“

Von dieser „Wohnung“ soll aber heut nicht mehr die Rede sein. Was Gottwalden neuerdings zu schaffen macht, das ist das sagenhafte Glück des Maurers Josef Nase. Er ist auch uns schon einmal, liebe Baudenbrüder, begegnet. Damals, als eben Gottwald sein Leid klagte und dabei erwähnte, daß Nase Seff ihn auf die Wohnungskreditmöglichkeit aufmerksam machte. Auf die Millionen, die von der UNREF zur Beseitigung der Wohnlager bereitgestellt worden sind.

„Siehste“, begann Gottwald seinen Bericht, „man müßte Nase häßen wie ebenst der Nase-Maurer, dann hätt ma wahrscheinlich a a Nase dafür, wie ma 's rechtig onpacken muß, doß ma a Gleeke hot. Nase zum Beispiel! Dar wor bei käner Partei nie a su wie ich, dar hot ka Staatsbürgerschaft, dar hot so lange a do ei Oesterreich is immer am Bau gearbt und nie schlecht dabei verdient. Etz kriegt ar 's Geld für a junkelnagelneie Wohnung. Und fier olles dos, wos ei die Wohnung neigehärt, gan se 'n etz a noch än Kredit. Ioh dürf gor nie drone denken, sonst kriegt ich de Wutt!“

Ich brachte es in diesem Augenblick nicht übers Herz, den braven, armen Mann zu stören. Es ist ja wahr. Wenn Gottwald nach dem Kriege das ambulante Gewerbe eines Großschleichhändlers oder Schrottschiebers betrieb hätte, dann wäre er vielleicht erwischt und zu einigen Jahren verdonnert worden.

Welch Glück! Die Strafanstalten in Stein oder Garsten wären im Vergleich zu dieser Barackenstube ein ansehnliches Herrschaftshaus für ihn gewesen, er hätte die Staatsbürgerschaft niemals bekommen, wäre jetzt Mandatsflüchtling und sähe sich überschüttet von Krediten.

Gottwald-Gärtner schien meine Gedanken über den scheinbaren Unwert von Treue, Eifer und Redlichkeit erraten zu haben. „Nichts gegen Nase Seff!“, unterbrach er mein Spekulieren. „A is a onständiger Mensch und niemand kann nan wos nochsä. Ich bin nan a gor nie neidisch. Olle zwä sei br aus Schlesien: ich aus Spornhau, har aus Goldenstän. Olle zwä sei br vertrieben, hon nebeneinander ei a Baracken gewohnt. Ich ho än Dreck, komm nie amal aus dar Bruchbude ei a holbwegs onständige Wohnung raus und Seff schmeißt se die Doller und de Schillinge och bloß a su hinten nach.“

„Jetzt biste aber ungerecht, Gottwald! Gor a su wärd's jo a wieder nie sein, doß Nase Seff grad a su eim Gelde remriehrt und nemmä wäß, wos a damit oafangn soll!“ Gottwald betrachtete mich von der Seite, dann sprach er gelassen: „Sol Du hälst mich also fier än Aufschneider, Koppenvater. Do sä ich gor nicht, sondern br ghehn glei zu Seffen und du leberzeigst dich selber, ob 's wöhr is, wos ich är do derzählt ho.“

So schritten wir aus den Gefilden der Einhäuser in die viel angenehmeren der Einwohner. Prachtige Häuser, und mitten drin jenes, in dem der Herr Mandatsflüchtling Josef Nase seit einigen Wochen ein neues Leben lebte. War krabbelten vier Stockwerke hinauf und standen vor einer frisch lackierten blauen Tür, läuteten, man öffnete. Nase stand vor uns und lud uns freundlich ein, einzutreten.

„Do frä ich mich obr, doß dr zu mir gefunden hobt. Schien willkommen“, begrüßte er uns und hieß uns setzen. Wir taten es. Dann führte er uns durch seine Zimmer, dabei gab er nebenbei zu verstehen, daß da noch einiges fehle. In neuen Wohnungen fehlt immer etwas. Wer weiß das nicht. „Also, das mit den Krediten is jo äne prima Sache“, erklärte er.

„Sattersch! Do sein de Meebl, die ich mir mit 'n Unrecht-Kredit gekäft hob, meine Alde hot endlich ihre elektrische Nähmaschine und in den nächsten Tagen kommt der Fernsehapparat. Schließlich will enseräns jo a wos vom Leben hon.“ Jetzt schaute ich heimlich auf Gottwald und entdeckte, wie eine fahle Blässe über sein Gesicht huschte, als er von Komfort und Ansprüchen seines engeren Landsmannes hören mußte. Ich wandte mich Seffissen zu: „Ich freu mich jo, Seff, doß er dir etz a su gutt gieht, obr sä mir och bloß a mol: dos kostet jo olles fürchterlich viel Geld? Ond dos olles konnst de dir vom Kredit leisten. A su viel?“ Nase verschränkte seine Hände leicht überm Bauch und erklärte zufrieden:

„Olles vom Kredit.“ „Ja, aber hör einmal, Seff, du müßt doch Zinsen zahlen und schließlich einmal auch das ganze Darlehen zurückzahlen, wie das eben bei allen Krediten der Fall ist?“ „Siehste, Koppenvater, ieber die Zinsen do brauch ich mir schon a mol leberhaupt käne Gedanken machen. Das Darlehen für Möbel und der Kredit für die Wohnung sein langfristig, nämlich zwanzig Jahre und unverzinslich. Zwanzig Johre sein a lange Zeit. War wäß, wos ei zwanzig Johren lus is?“

„Einen Lastenausgleich hätten sie in Oesterreich für die Heimatvertriebenen schon früher einmal einführen sollen. So wie 's in Deutschland ist“, sprach Gottwald recht traurig vor sich hin. „Aber nicht einmal die Hausratshilfe für Bombenbeschädigte haben wir Heimatvertriebenen kriegt. Das kriegt damals bloß die Oesterreicher. Jetzt bin ich Oesterreicher, da gibt's wieder keine Hausratshilfe.“ Ich wollte den Mann trösten und sprach: „Gottwald. Eine Aussicht für dich scheint es doch noch zu geben, ich glaub, da ist jetzt so was wie eine Steuerbegünstigung für Hausrat am Wege.“

Gottwald sagte gar nichts darauf. Entweder überlegte er so lange, oder er hatte dank seiner Erfahrungen schon alle dünnen Möglichkeiten als belanglos abgetan, oder er glaubte nicht einmal mehr an...

Daran glaubt auch kaum mehr noch. Euer krediterschütterter Koppenvater

**Tagebuch**

**Die Revolutionäre der zwölften Stunde**

Warum die Tschechoslowakei nicht mit Ungarn und Polen mitmachte

**3. März.** Die Ungarn umstellen das Gebäude der österreichischen Gesandtschaft und lassen den Gesandten nicht auf die Straße. Man kann es den Budapester noch nicht zumuten, wieder einmal einen ganzen Mann zu sehen. Der Unterschied gegenüber den Puppen in der Regierung wäre zu auffallend.

**4. März.** Das österreichische Parlament gedachte am heutigen Montag der März-Gefallenen vom Jahre 1919, der ersten Opfer der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes für die Österreicher.

Diese Meldung hätte ich heute gerne gelesen. Aber eher gedenkt ein Chinese in der UNO unserer Vertreibung als im österreichischen Abgeordnetenhaus ein Volksvertreter des abgetriebenen Volksteiles. Nicht einmal in einem Nebensatz!

**5. März.** Alle Bulgaren, die in Jugoslawien studieren, müssen heim. Es stimmt schon wieder nicht mit der russischen Aussprache in Belgrad!

**6. März.** Das Oberste Gericht hat verfügt, daß in Kärnten die slowenische Sprache zweite Gerichtssprache ist. Schön. Aber zuerst einmal die Leute fragen, ob sie das wollen.

**7. März.** Notenwechsel mit Italien über Südtirol — mich dünkt, die Österreicher und die Deutschen sollten in Italien keine Noten mehr wechseln, bis Südtirol wieder deutsch ist.

**8. März.** Am Vorabend des Internationalen Frauentages beschloß das Prager Parlament die Einführung eines Mutterschaftszeichens für Mütter von fünf und mehr Kindern. Die Tschechen haben das zwar nicht erfunden, aber manchmal kann man doch von ihnen lernen.

**9. März.** In einer sudetendeutschen Zeitung las ich, daß der Name Sudeten aus dem Griechischen kommen soll. Soudeta hyle — Wildschweinwald soll das Gebiet ursprünglich geheißt haben. Wenn's stimmt, dann müssen die Ureinwohner 1945 zurückgekommen sein.

**10. März.** Rechtzeitig vor dem 13. März hat der Nationalrat die NS-Gesetze zerrissen. Die Sühne- folgen sind aufgehoben, was 1945 gestohlen wurde, wird zurückgegeben: Gärten, Möbel, Wohnungen. Es soll sogar Nachzahlungen geben. Nur eine Gruppe hat noch Sühne zu leisten: die Volksdeutschen. Diese verdammtesten aller Nazi dürfen auf keinen grünen Zweig mehr kommen. Deshalb sind sie bei der Beratung im Nationalrat auch mit gebührendem Schweigen übergangen worden.

**11. März.** Tito soll noch einmal in die USA eingeladen werden. Für Herbst 1957. Die Donauschwaben in Amerika bereiten die Empfangsfeierlichkeiten schon vor.

**12. März.** Im Flüchtlingslager Wagner in Steiermark hat man unter den Ungarn Landarbeiter gesucht. Machen wir, sagten die Ungarn, um fünf Dollar pro Tag. Hätten wir beim Trümmerräumen auch sagen sollen in den Jahren nach 1945. Was hätten wir dann für ein Ansehen und für einen Wert bekommen!

**13. März.** Die Steuerbegünstigung für Hausratsbeschaffung ist plenumreif. Die Erwartung, daß irgendein Abgeordneter dabei ein Wort für die Vertriebenen verlieren würde, hat sich nicht erfüllt. Die Heimatvertriebenen zählen ja nicht. Sie wählen nur. Und immer dieselben.

**14. März.** Russische Panzer haben vorausschauend für den (abgeschafften) ungarischen Nationalfeiertag die Budapester Regierungsgebäude umstellt. Kádár könnte von der Liebe des Volkes sonst erdrückt werden.

**15. März.** Der Mosche Pijade, neben Tito und Kardelj der „dritte Mann“ in Belgrad, ist vom Schlag getroffen worden. Kennen Sie die Anekdote vom Samuel, zu dem der Mojsche sagt: „Schmul, weißt du, wer gestorben ist?“ — Schmul: „Mir ist jeder recht!“

Die Auswirkungen des ungarischen Freiheitskampfes machten sich auch in Bulgarien und Rumänien bemerkbar, und die dort regierenden Männer hatten nichts Eiligeres zu tun, als alle Hebel in Bewegung zu setzen, um Moskau ihrer unverbrüchlichen Treue zu versichern. Die albanische Angstpsychose bedarf hier keiner näheren Erwähnung.

Bei den „Preußen unter den Slawen“, den Tschechen, blieb es aber ruhig. Die Frage nach dem Warum kann nur dann beantwortet werden, wenn man die gesamte Mentalität dieses Volkes aus seiner Geschichte heraus berücksichtigt. Eines unterscheidet die Tschechen in besonderer Weise von den Polen und Ungarn. Sie haben eine stark ausgeprägte Anpassungsfähigkeit an den Stärkeren. Wie ihre — zugegebenermaßen manchmal tragische — Geschichte beweist, sind sie bestenfalls als „Revolutionäre der zwölften Stunde“ zu bezeichnen.

Zwar ließen die Vorfahren der Tschechen einmal Mitteleuropa erzittern, als ihnen der Geist von Jan Hus, diesem religiösen Fanatiker des 15. Jahrhunderts, in die Fäuste fuhr. Auch 1848 standen die Tschechen in Prag auf den Barrikaden, um ihre Freiheit von Habsburg zu erkämpfen. Das war jedoch die letzte Erhebung aus eigener Initiative. Was an Revolutionen dann noch folgte, waren Geschenke des Schicksals.

Als 1918 Thomas Masaryk seine erste Republik aus den zertrümmerten habsburgischen Erblanden zusammensammelte, waren alle Gefahren so gut wie beseitigt. Auch im Mai 1945 erhoben sich die Tschechen erst, als Hitlers „Großdeutsches Reich“ hoffnungslos darniederlag und die damals noch alliierten Streitkräfte der Amerikaner und Sowjets nur noch wenige Kilometer vor Prag standen.

Es sei daran erinnert, daß nach dem Gewaltstreik Hitlers im März 1939, als er sich den böhmisch-mährischen Torso einverleibte, der größte Teil der Tschechen zu mehr oder weniger willfährigen Kollaborateuren wurden. Eine aktive Untergrundbewegung, wie sie etwa in Frankreich, Belgien oder auch in Polen während des zweiten Weltkrieges existierte, gab es nicht. Jene Gruppen, die Aktionen wie etwa die Beseitigung Heydrichs durchführten, waren ausländischen Ursprungs und konnten nur auf die aktive Unterstützung des geringen Teils der Bevölkerung rechnen. Um die Tschechen aus ihrer in gewisser Hinsicht opportunistischen Passivität herauszuholen, bedurfte es erst des Anstoßes von außen.

Als Staatspräsident Eduard Benesch nach der deutschen Kapitulation mit der Roten Armee in Prag seinen Einzug hielt, jubelten ihm die Tschechen zu. Als dann die Ernüchterung kam, war es zu spät. Der kommunistische Februarputsch vom Jahre 1948 trug die Reste der tschechoslowakischen Demokratie endgültig zu Grabe. Die im westlichen Ausland weit verbreitete Meinung, daß in der Tschechoslowakei bis 1948 eine echte Demokratie existiert habe, ist jedoch unzutreffend. Daß diese Ansicht im westlichen Ausland dennoch besteht, ist auf den propagandistischen Einfluß gewisser tschechoslowakischer Emigrantenkreise zurückzuführen, die mit den tschechoslowakischen Kommunisten in der „Nationalen Front“ bis zu ihrer Ausbootung im Jahre 1948 kollaborierten und dann nach ihrem Uebertritt ins westliche Ausland mit Hilfe US-amerikanischer Dollars plötzlich zu professionellen antikommunistischen Propagandisten wurden.

Schon im ersten Jahr der bürgerlich-kommunistischen Koalitionsregierung (1945) wurden unter Zustimmung der tschechischen bürgerlichen Parteien zahlreiche Maßnahmen durchgeführt, die heute leicht als der Beginn der Sowjetisierung der Tschechoslowakei zu erkennen sind.

Die „Nationale Front“ — eigentlich nur eine falsche Uebersetzung des russischen Wortes „Volksfront“ — stellte einen Zusammenschluß der Parteien der tschechischen Nationalsozialisten (der Partei Beneschs), der Sozialdemokraten, der katholischen Volkspartei, der slowakischen Demokraten (einer völlig neuen Partei) und der Kommunisten zum Zwecke der Regierungsbildung dar.

Die späteren Erfolge der Kommunisten in der tschechoslowakischen Innenpolitik wurden zum Teil auch durch das Bestreben Beneschs und seiner Anhänger unterstützt, nicht-sozialistische und nicht-slawische Parteien aus der Vorkriegszeit auszuschalten.

Nach dem Februarputsch von 1948 wurde die Tschechoslowakei zu einem totalitären Staat — ein neuer Satellit erschien am bolschewistischen Sternenhimmel. Trotz ihrer Mehrheit in der „Nationalen Front“ gelang den Nichtkommunisten wegen ihrer Trägheit und Unentschlossenheit nicht, sich gegen eine entschlossene Minderheit der Kommunisten zu behaupten. Damit hatte der Krenel ein neues Mitglied seiner Gefolgschaft einverleibt, und zwar nicht eines der schlechtesten.

Mit der darauf erfolgten Bildung der Regierung Zapotocky (15. Juni 1948) hatte die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei auf der ganzen Linie gesiegt. Sie konnte jetzt darangehen, ein Gebiet des öffentlichen Lebens nach dem anderen zu sowjetisieren, ganz gleich, ob es sich um den Justizapparat, die Armee, das Erziehungswesen oder die Landwirtschaft handelte. Der kommunistische Polizei- und Justizapparat sorgte dafür, daß von da ab jede Opposition als Hochverrat mit schwersten Strafen belegt wurde.

Die „titoistischen“ Bestrebungen eines Slansky, Clementis und Genossen endeten vor dem Tribunal des Staatsgerichtshofes und an dem Galgen. Bemerkenswert an diesen Schauprozessen war, daß die Terrorjustiz bolschewistischer Prägung noch nie zuvor so tief im Herzen Europas demonstriert worden

war. Nicht zuletzt waren die Hintergründe des Prager Slansky-Prozesses im kommunistischen Kampf gegen den „Kosmopolitismus“, das heißt gegen die Reste des unabhängigen und freien Denkens zu suchen.

Es wirft jedoch ein bezeichnendes Licht auf die Person Slanskys, daß er — im Gegensatz zu den „Titoisten“ anderer osteuropäischer Staaten — bis heute noch nicht rehabilitiert wurde. Das tschechische Volk findet das — soweit es sich um die Person Slanskys handelt — ganz in Ordnung. In der Erinnerung des Volkes lebt noch zu deutlich die Blutschuld des Hingerichteten, und nichts hätte mehr einen aufkeimenden tschechoslowakischen Nationalkommunismus diskriminieren können als die Feststellung solcher Ansätze bei Slansky.

Mit der „Bereinigung“ der Slansky-Affäre und dem Ableben des Staatspräsidenten Clement Gottwald kurz nach Stalins Tod — er war einer seiner treuesten Anhänger — war in der Tschechoslowakei die Zeit der „alten Revolutionäre“ vorbei. Sie waren gestorben oder sind beseitigt worden nach stalinischem Vorbild. Wahrscheinlich war das der Grund dafür, daß Prag nur zögernd in das Konzert der Entstalinisierung einfiel.

Die wenigen Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang durchgeführt wurden, erfolgten nur, um sich dem neuen Kurs in Moskau getreulich anzupassen. Gewisse Ansätze zeigen allerdings, daß man auch in Prag seitens der derzeitigen Machthaber seiner Sache nicht ganz sicher ist; denn sonst hätte man sich nicht der schriftlich vorgebrachten Forderungen von mehr als 50.000 eingetragenen KP-Mitgliedern nach geheimen Wahlen innerhalb der Kommunistischen Partei im Juni dieses Jahres von der Parteileitung so energisch widersetzt.

Die Berücksichtigung aller dieser historischen Tatsachen läßt die tschechoslowakische Passivität schon in einem anderen Licht erscheinen. Eine Frage, die trotzdem aber immer wieder gestellt wird, kann damit nicht beantwortet werden.

Es handelt sich um die Frage, ob das tschechische Volk auf Grund seiner Jahrhunderte alten Verbundenheit mit dem mittel- und westeuropäischen Kulturraum nicht gerade auf Grund dieser Tatsache weit eher versuchen sollte, einen Anschluß an die freie Welt zu finden, als die anderen unter sowjetischem Einfluß stehenden Völker. Diese Frage wird mit Recht gestellt; denn die wechselseitigen Beziehungen vor allem zwischen dem deutschen und dem tschechischen Kulturraum sind sehr eng verflochten.

Der kulturelle Akkord des böhmischen Raumes ist aus dem Konzert europäischer Geistesgeschichte nicht wegzudenken, denn nicht nur Deutsche und Tschechen, auch Franzosen, Italiener und andere wirkten mit an seinem Zusammenklingen.

Warum also erfolgte jetzt kein Echo auf den Ruf der Ungarn und Polen nach geistiger Freiheit?

Das Verhalten des tschechoslowakischen Volkes bedarf nach all den eben angestellten Erwägungen offensichtlich noch einer anderen Erklärung. Es muß etwas vorhanden sein, das stärker ist als seine kulturelle Verbundenheit zum freien Westen und das seine

Passivität gegenüber Moskau noch besser erklärt als der bisherige Rückblick auf seine geschichtliche Entwicklung.

Die entscheidende Rolle in seiner Haltung spielen offensichtlich folgende Momente:

1. Während in Polen und Ungarn vor allem nationale antirussische Elemente den Stein der Entwicklung ins Rollen brachten, sind solche in gleicher Form bei den Tschechen nicht vorhanden. Auch hier liegt die Begründung in der Geschichte. Polen steht seit Jahrhunderten unter dem russischen Druck und hat anlässlich der verschiedenen Teilungen zu wiederholten Malen große Gebiete an Rußland verloren.

In der tschechischen Geschichte findet sich dafür keine Parallele. Im Freiheitskampf der Ungarn von 1848 bis 1849 waren es in der Hauptsache russische Truppen, die ihn im Blut erstickten. Die Tschechen lehnten sich zwar auch gegen Habsburg auf, aber infolge der von Palacky entwickelten panslawistischen Ideen sympathisierten sie mit den Russen in sehr starkem Maße.

2. Der Ruf nach dem Abzug der sowjetischen Truppen hat es fertiggebracht, in Ungarn sogar Antikommunisten und Nationalkommunisten in ihrem Kampf zu vereinen. Diese Parole fällt in der Tschechoslowakei weg; denn dort gibt es — abgesehen von einigen militärischen Beratern — schon seit 1946 keine sowjetischen Truppen mehr.

3. Die Kadar-Einheiten des tschechischen Militärs, der Polizei und des Staatssicherheitsdienstes sind mit solcher Sorgfalt ausgewählt und ausgebildet worden, daß sie als überzeugte Kommunisten ein williges Instrument des Staates zur Niederhaltung des Volkes abgeben. Ihre Einheiten werden noch durch starke Kolonnen der Werkmilizen ergänzt und bilden so feste Stützen des Regimes, daß schwer daran zu rütteln ist.

4. In Budapest war es die akademische Jugend als Träger jeder geistigen Erhebung, die als erste auf die Barrikaden stieg. In Prag ist diese Jugend passiv. Sie ist materiell im allgemeinen gut gestellt, wird von Staatsseite umworben und hat die Möglichkeit, gutbezahlte Stellen in Verwaltung und Wirtschaft zu erhalten. Im vergangenen Frühjahr demonstrierte sie zwar gegen eine überspitzte Bürokratie und forderte größere akademische Freiheiten. Sie demonstrierte aber nicht gegen das Regime und verlangte nicht seinen Sturz.

All diese Komponenten sowie ein geschichtlich bedingtes Spannungsverhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn (Grenzkonflikte während der letzten Jahrzehnte) geben eine Erklärung für das Schweigen aus Prag. Ueber all diesen Erwägungen darf jedoch eines nicht vergessen werden: Auch in der Tschechoslowakei ist die breite Masse des Volkes genausowenig bolschewistisch wie in Polen oder in Ungarn! Nur ist die psychologische Situation eine andere. In politischen Dingen schwebt der Tscheche meist in einem Gefühl der Unsicherheit und bezieht erst dann Stellung, wenn die Unvermeidlichkeit des einen oder anderen Weges nicht mehr zu umgehen ist.

Werner Karvetzko-Deichmann  
(Entnommen der „Westfälischen Zeitung“)

**Nachrichten aus der Heimat**

**Bischofsteinitz.** Die alte gotische Kirche von Horschau wurde mit einem Kostenaufwand von 154.000 Kronen renoviert. Heuer sollen die gotischen Fresken erneuert werden. Im Schloß wurden die gotischen Keller wiederhergestellt. Auch der Renaissancesaal im ersten Stock wird wieder instand gesetzt.

**Brünn.** Bei einem Preisausschreiben für den Bau eines neuen Opernhauses wurde der erste Preis dem Architekten Jan Visek zuerkannt. Das neue Opernhaus soll 1400 Besucher fassen. Allerdings ist mit einem Baubeginn vor 1959 nicht zu rechnen. Die Bauzeit ist auf fünf Jahre veranschlagt.

**Budweis.** Der tschechische Gebietssender brachte am 9. März eine deutsche Sendung mit Darbietungen der deutschen Kulturgruppe „Böhmerwald“, aufgenommen bei einem Wettbewerb in Eleonorenhain. Die deutsche Kulturgruppe „Böhmerwald“, die erst vor einem Jahre entstanden ist, hat erst vor 14 Tagen Instrumente bekommen, trotzdem wurde sie als die beste Volkstumsgruppe erkannt. Die Eleonorenhainer begannen die Darbietungen mit dem Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit“, dann folgten Böhmerwaldlieder, Jodler und ein Volkstanz. Die Gruppe hat bereits eine Reihe von Böhmerwaldtänzen einstudiert und bisher rund 500 Lieder gesammelt, die aus den verschiedenen Gegenden des Böhmerwaldes stammen.

**Franzensbad.** Die Aerzte, Schwestern und das Badepersonal müssen derzeit Sprachkurse besuchen, um ihre Kenntnisse in der deutschen und englischen Sprache zu vervollständigen. Man rechnet nämlich in diesem Sommer mit deutschen und englischen Kurgästen.

**Friedberg.** Am 1. Jänner wurden neue Namen für eine Reihe von Ortschaften eingeführt. Untermarktschlag heißt jetzt amtlich Hranica, Friedau erhielt die Bezeichnung Predmosti, für Luschnitz wurde Pohorska Ves erfunden, für Theresienhof, Theresienhof und Theresienhütte Pohorska Ves, Pohorsky Dvur und Pohorska Hut. Groß-Kuchlitz heißt nun noch Chuchelce, Klein-Kuchlitz Chuchlik, Oppach in der Gemeinde Rosenthal wurde mit Predni Kruhova, Scheibl mit Zadni Kruhova verunzert. Poschlag in der Gemeinde Hohenfurth heißt jetzt Vysina. Die Häuser der Ortschaft Murau wurden niedrigerisiert und von Panzern eingeebnet. Ein Haus hart an der Grenze mußte von den

Mauern mit Händen abgetragen werden, weil es neben dem Schwarzenbergischen Schwemmkanal lag.

**Freudenthal.** Ein neues Vorkommen von Buntmetallen, vor allem Kupfer, wurde im Altvatergebirge entdeckt.

**Friedek.** Die Stadt, die jetzt 25.000 Einwohner zählt, soll ihre Bevölkerung binnen 15 Jahren verdreifachen, weil das Eisenwerk Stalingrad, aus der ehemaligen Karlsruhütte hervorgegangen, neue Siedlungen verlangt. Im letzten Jahre wurden 300 Wohnungen, 56 Einfamilienhäuser, eine achtklassige Schule und ein Krankenhaus gebaut.

**Gablonz.** Seit 1945 sind rund 100 Häuser eingerissen worden, ungefähr 300 Firmen haben zu bestehen aufgehört. 115 Firmen wurden in ein Kombinat überführt, das sich „Glasbijouterie“ nennt, andere wurden im Kombinat „Jablonec“ zusammengefaßt. Noch immer ist es nicht gelungen, den Facharbeitermangel zu beheben. Das ist wohl der Grund dafür, daß noch immer einige tausend deutsche Facharbeiter zurückgehalten werden.

**Haida.** Im Rauchenstrauhaus am Marktplatz ist ein Glasmuseum eingerichtet worden, ein einziger Ruhm der deutschen Glaschleifer. Dennoch durften die noch verbliebenen Deutschen, die eine sonst rührige Kulturgruppe haben, an der 200-Jahr-Feier der Stadt Haida nicht mitwirken. Hier wäre doch zu deutlich an den Tag getreten, daß ausschließlich die Deutschen den Ruf dieser Stadt begründet haben. Haida besitzt auch heute wieder eine Glasfachschule, die auch von deutschen Jugendlichen beider Geschlechter besucht wird.

**Jägerndorf.** Die Gemeinden Olbersdorf, Burgwiese und Neudörl werden zur Stadt Olbersdorf (tschechisch Mesto Albrechtice) zusammengefaßt. Die Gemeinden Kaschnitzberg und Füllstein bei Hotzenplotz werden unter dem neuen Ortsnamen Bohusov vereinigt.

**Karlsbad.** Besucher von Karlsbad machten die Wahrnehmung, daß ihre Koffer und Taschen während ihrer Abwesenheit genau kontrolliert werden. In einem Hotel sammelte, als eine französische Delegation übernachtete, der Direktor abends alle Schuhe ein und verschloß sie in einem Schrank, damit sie nicht gestohlen würden.

Wenn Sie bei der Wahl Ihres

**Frühjahrs-Mantels**

hohe Ansprüche stellen — dann kommen Sie zu

DAMEN MODEN

**Schwarz**  
LANDSTRASSE 28

**16. März.** Das Interesse der ausländischen Touristen an der CSR wächst ständig, stellt erneut Rudé Právo fest. „Die Naturschönheiten, die historischen Bauten, das gute Skigelände, der Jagdreichtum der Reviere machen das Land für ausländische Gäste besonders anziehend.“ Und das alles sind natürlich kommunistische oder tschechisch-nationale Errungenschaften.

**17. März.** Organe des Sicherheitsdienstes haben in Schwarzbach im Böhmerwald den Lagerverwalter Zowek als Getreidedieb entlarvt. Zuerst schaffte er das Getreide in der Aklentasche fort, dann mit dem Lastkraftwagen. Unbegreiflich, daß man den Mann einsperrte. Ein so leuchtendes Beispiel für den Fortschritt der tschechischen Wirt- und Mißwirtschaft.

**18. März.** Abgeordnete, die seit 1945 dem Nationalrat angehört und eine 50prozentige Minderung der Erwerbsfähigkeit erlitten, haben Anspruch auf eine Pension von 3200 S. So ostentativ ist dieses Geschäft eines Politikers, daß man nachher nur halb so viel wert ist. Nur für eines sind die Herren nach zwölf Jahren noch tauglich: zur Wiederwahl.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Wieder eine neue Gruppe

Ob es tatsächlich stimmt, weiß ich natürlich nicht, aber wir hatten den Lokführer stark in Verdacht, daß er sein Hündchen zum Sonntagsdienst mitgenommen hatte. Der Zug blieb nämlich bei jeder Häuserecke stehen... Da wir aber von Haus aus tierliebend sind, ergaben wir uns mit stoischer Ruhe dem unabänderlichen Schicksal. Es kann ja auch sein, daß wir Gegenwind hatten, weil das Züglein gar so langsam dahinzockelte; wer kann es schon genau wissen? Jedenfalls war es uns von unserem gütigen Stern gegönnt, das Ziel unserer Reise noch zu erleben, und das war beglückend. Denn heute, am zehnten Tag des Monats März anno Domini MCMLVII wurde eine neue Gruppe der Sudetendeutschen Jugend Oesterreichs aus der Taufe gehoben. Da war es doch Ehrensache, auch dabei zu sein.

In Kremsmünster spielte sich dieser denkwürdige Vorgang ab, das hätte ich fast zu erwähnen vergessen. Der Markt ist durch sein Stift berühmt; ich selbst würde es zur Stadt der meisten Stiegen ernennen, weil es so sehr an die hängenden Gärten der Semiramis erinnert. Ob es dadurch noch berühmt werden könnte, entzieht sich meiner Kenntnis, jedenfalls hatte ich den Eindruck, daß man hier einst ein Konkurrenzunternehmen des Turms von Babel aufführen wollte und nach Fertigstellung des Stiegenhauses das Projekt aufgab.

Vielleicht übertreibe ich ein wenig, aber die Stiegen sind tatsächlich da und wer es nicht glaubt, kann einmal nach Kremsmünster kommen und sich beim Treppensteigen ein zünftiges Asthma holen. Als wir ganz unten ankamen, wunderte ich mich nur, daß man noch einen Himmel sah und die Sonne weiterschien.

Unser Benz, der sich inzwischen selbst zum Ortskundigen ernannt hatte, lotste uns zur Gastwirtschaft Holzinger, wo wir für unser Vorhaben einen Raum bestellen hatten.

Durch irgendeinen Regiefehler war das justament der Raum, der ansonsten der tanzwütigen Jugend zur Enttöbung diente, einige geschneigte Knäblein fütterten mit ihren letzten, zusammengekratzten Schillingen die gräßlich grölende Musikbox und junge Damen von sechzehn und weniger Jahren bliesen gelangweilt den Rauch ihrer Zigaretten in die stickige Atmosphäre und gaben sich „mondän“.

Glücklicherweise verfügt das Gasthaus über einen Ober, der sich bestimmt Lorbeeren holen würde, sollte er sich für die Laufbahn eines Ringkämpfers entschließen und so geschah binnen weniger Minuten das Wunder, daß das Feld sich restlos von der angeblich modernen Gesellschaft leerte. Und zwar ohne jeden unliebsamen Zwischenfall, was ja immerhin mit der muskelstrotzenden Hünengestalt des Obers in gewisse Zusammenhänge gebracht werden kann. Es war aber auch schon höchste Eisenbahn, denn die ersten Gäste kamen: Erwachsene, Jugendliche und auch Kinder. Die Traudl stellte ihren Projektionsapparat auf und Benz begrüßte die Leute. Inzwischen versuchten wir, den Raum für die kommende Lichtbildervorführung abzuzeichnen, was uns schließlich halbwegs gelang. Auf der von unserem guten Benz höchst eigenhändig und mühselig (!) gespannten Leinwand erschienen schwarz-weiße Bilder, Schnappschüsse aus dem Leben und Wirken der SDJOe. Benz verstand es vorzüglich, durch erklärende Worte die Zuschauer zu fesseln. Die Farbbilder, die dann kommen sollten, waren wegen der ungünstigen Dunkelheitsverhältnisse ziemlich unklar — es schien doch noch zu viel Sonne durch die „verdunkelten“ Fenster. So wurden wir uns darüber einig, inzwischen ein Kasperltheater für die Kleinen vorzuführen. In einer Ecke des Raumes waren schon zwei Kleiderständer mit einer Decke bespannt worden, und da tauchte auch schon der Kasperl auf mit seiner Glückskiste, die er dem König Armut überbringen sollte. Er sang ein fröhliches Lied und die Kinder sangen mit. Und freuten sich, als sich der böse Wassergeist, der die Glückskiste stehlen wollte, an ihr die Flossen verbrannte, und versuchten mit ihrem Geschrei den Kasperl zu wecken, als er im tiefen Walde schlief und die Hexe Widewitt die Glückskiste stahl. Der Kasperl schnarchte aber ruhig weiter, denn er war verzaubert

— und als er erwachte, war die Kiste verschwunden. (Und halt immer so weiter, denn mehr darf ich vom Inhalt nicht erzählen, denn das Werk steht unter „Autorenschutz“) Jedenfalls bekam am Ende der König Armut seine Glückskiste und Kasperl durfte mit Prinzessin Tausendschön Volkstanzen, was sogar den Kindern besser gefiel, als die sehr gelungene Rock'n' Roll-Parodie des Negerleins Bimbo.

Und als wir dann noch, unter Kasperls Leitung natürlich, mit allen ein paar Lieder gesungen hatten, war es inzwischen so dunkel geworden, daß wir die Farbbilder zeigen konnten. Lagerszenen, Blicke über die Mühlviertler Grenze und die Worte von Benz versetzten alle Anwesenden mitten hinein in unsere Arbeit.

Die Ältesten und die Kinder gingen dann heim und die Jugend, die für eine Arbeit in der Sudetendeutschen Jugend ehrliches Interesse zeigten, gingen mit uns ins Nebenzimmer, wo wir alle die vielen bei solchen Anlässen auftauchenden Fragen besprachen. Der Tanzsaal nebenan füllte sich wieder, die Musikbox begann wieder zu plärren, aber das störte uns nicht. Denn das Bewußtsein, daß es auch junge Menschen gibt, die mit Begeisterung auch höheren Zielen zuzustreben gewillt sind, war beglückend.

Nach einer kurzen Besprechung der weiteren Tätigkeit der Gruppe sangen wir noch einige Lieder, stillten dann unseren gesunden Hunger und Durst — der Wirt muß ja schließlich auch leben — und fuhren nach einer „Kletterpartie“ zum Bahnhof (siehe Anfang!) den heimatischen Gefilden zu. Mit der Hoffnung, daß unsere jüngste Gruppe sich recht bald würdig in unsere Gemeinschaft hineinarbeiten wird. KIM.

Wenn die Stürme Leben wecken

„Wenn die Stürme Leben wecken, hebt im Land ein Singen an, und das Lied soll alle schrecken, die der Winter hält im Bann. Fort mit allen, die noch klagen, die mit uns den Weg nicht wagen, fort mit jedem schwachen Knecht, nur wer stürmt hat Lebensrecht.“

Dieses Lied pfliff eine von uns aufrührerisch in die Luft, als wir etwas rat- aber keineswegs zornlos vor unserem Heim standen. Vor dem Heim; denn wo sonst um diese Zeit unsere fröhlichen Lieder und das Geschnatter unserer Mädels erklangen, feierte heute der Kleintierzüchterverein einen hohen Geburtstag. (Nicht den eines bejahrten Hasens, sondern den des Obmannes!) Aber da wir dem

Studentenseminar auf dem Heiligenhof

Diskussion über Staats- und Wehrpolitik

Die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Studenten rief die Hochschulgruppen Köln, Frankfurt, Darmstadt und München in der ersten Märzwoche zu einer Diskussion über Staats- und Wehrpolitik auf den Heiligenhof zusammen. Referenten dieses Seminars waren Dr. Rabl, Dr. Roth, Major Schirmer und Wolf von Welsperg.

Thema für Dr. Rabl war das Heimatrecht: es ist ein integraler Bestandteil der demokratischen Rechtsordnung, der Unterbau, auf dem eine verfassungsmäßige Rechtsordnung überhaupt erst aufgebaut werden kann. Heimat ist: Beziehung von Mensch zu Mensch, von Nachbar zu Nachbar, von Freund zu Freund, an einem bestimmten Orte mit Willen gepflegt.

Wolf von Welsperg befaßte sich mit der völklichen Auseinandersetzung des Deutschland, mit den Italienern in Südtirol, bei dem viele demokratische Grundrechte mit Füßen getreten werden.

Major Schirmer, der über den militärischen Befehl sprach, zeigte auf, daß Befehl und Gehorsam Grundlage jeder Wehrmacht sind. Der Gehorsam muß unteilbar sein, doch gibt es Grenzen, jenseits deren es keinen Gehorsam gibt. Diese Grenzen sind durch die Rechtmäßigkeit der Befehle gesteckt.

Dr. Roth schließlich, der über allgemeine Fragen der Wehrpolitik sprach, hatte die

Nachrichten aus der Heimat

**Klösterle.** In der Kugellagerfabrik ist man erheblichen Schiebungen auf die Spur gekommen. Die führenden Funktionäre hatten sich gegenseitig hochbezahlt, zum Teil völlig zwecklose Arbeiten zugeschoben.

**Leitmeritz.** Der frühere Altbürgermeister von Wichnitz, Friedrich Löbel, feierte in Kühlungsborn seinen 90. Geburtstag.

**Mährisch-Ostrau.** In den Hüttenwerken des Kreises Mährisch-Ostrau arbeiten 10.000 Frauen. Ein Fünftel der Werkstätigen des Tiefbauschachtes kam im Jänner nicht zur Arbeit. Hingegen konnte der Stachanow-Schacht zum erstenmal die weiße Fahne hießen, weil kein Werkstätiger unentschuldig der Arbeit ferngeblieben war. Für die Hüttenwerke in Kuntzdorf wurden 1200 bulgarische Arbeiter angeworben. Die Bulgaren werden in einer Barackenstadt untergebracht.

**Marienbad.** Die von der Gewerkschaftsschule belegten Hotels Esplanade und Justice sollen für ausländische Besucher freigegeben werden. Es hat sich jedoch noch kein Kurort gefunden, der die Gewerkschaftsfunktionärschule aufnehmen will.

**Oberplan.** Den Windbrüchen Ende Oktober fielen rund 100.000 Festmeter zum Opfer. Zur Zeit sind 300 Holzarbeiter aus Mähren und

der Slowakei mit der Aufarbeitung der Windbrüche beschäftigt. Außerdem müssen 50 Hektar Wald geschlagen werden, die der Moldautalsperre Platz machen sollen.

**Prag.** Mit Jahresbeginn sind wieder 2000 Hausfrauen „freiwillig“ berufstätig geworden. Im Vorjahr entfielen auf 1000 Eheschließungen 380 Scheidungen.

**Reichenberg.** Mehrere Fachgruppenleiter der vormilitärischen Erziehung, „Svazarm“, wurden bei einer Ueberprüfung der politischen Zuverlässigkeit ausgeschieden. Auch die Mitglieder der Feuerwehren wurden in der letzten Zeit politisch überprüft.

**Rodisfort.** Die Kapelle des Klosters wurde in eine Turnhalle umgewandelt. Die Glasfenster wurden herausgebrochen, die Heiligenstatuen und die Altäre in einen Winkel des Klosters zusammengetragen.

**Weipert.** In der Strumpffabrik Eva wurden für vorfristige Planerfüllung Prämien verteilt. Die besten Arbeiterinnen waren die Deutschen Marie Step und Edith Pohl.

**Znaim.** Da es keine Waren gibt, sind die Läden in Znaim sehr oft geschlossen, die Auslagen entweder mit Papier verklebt oder mit Kalk oder weißer Farbe überstrichen.

Wirt, der sonst so lieb und nett seinen Nebenraum für uns zur Verfügung stellt, das Geschäft nicht stören wollten, da wir zudem dem „zarten“ Geschlecht angehören (was angeblich nicht immer zum Ausdruck kommt), beschlossen wir, unser Lebensrecht (siehe Lied!) in diesem Falle nicht durch Stürmen der Bude zu beweisen, sondern einmal keine Heimstunde, sondern eine Radelstunde zu halten. Die einen weiten Weg hatten, waren sowieso mit ihren Rädern da, und die Nahewohnenden hatten sie bald zur Hand oder geborgt.

Und dann ging es los. Glaubt ja nicht, daß es so einfach ist, mit einer Gruppe schnatternder Mädels durch die Stadt zu radeln. Viel Verkehr haben wir ja nicht, aber hintereinander mußte schon gefahren werden, und das fiel unsagbar schwer, wo man sich doch sooo viel zu erzählen hatte. Es kostete aber diese Ausreise doch nur einen zerrissenen Strumpf bei Irene und — die Erkenntnis, daß es in unserem Städtchen, das zwar beinahe ein Messegelände, aber noch immer keine Kanalisation hat, in jeder Gasse anders st... (Verzeihung! wir sind ja Mädels!) riecht. Man könnte beinahe eines der beliebten Preisspiele darüber machen, wonach — Wenn man Preise hätte. Solches und anderes riefen sich die Mädels zu, bis wir das Freie erreichten und uns ein ordentlicher Frühlingssturm entgegenkam und uns die Puste nahm.

Immer stiller wurden wir und als wir die Räder am Waldrand unter einer Hecke zusammengespart hatten, ging zwar ein uneingeständenes, aber doch erwartungsvolles Aufatmen durch die Gemüter. Vorsichtig stolperten die pflastergewohnten Schuhe durch das feuchte Winterlaub und die Augen schauten nach den Knospen wie Kinderaugen zu Weihnachten in die Kerzen. Keine sprach, das besorgten die Vögel. Und als Gretl dann das erste Buschwindröschen im Wind nickte sah, wurde aus unserer Verlegenheitsfahrt mit einem Frühlingslied, das Ingrid ganz unbewußt anfang, eine richtige Frühlingsfeier. Wir hätten dann gern ein paar Blumen mitgenommen, aber wir hatten die Haselsträucher am Weg vor Augen, die nur noch ihre Hauptäste wie anklagend ganz kahlerupft in die Luft streckten. So ließen wir's bei der Freude am Schauen und Hören. Wir fanden dann noch Leberblümchen und hie und da vorsichtige Himmelschlüsseldolden. Vor einer blühenden Seidelbaststaude standen die Mädels beinahe ehrfürchtig. Noch nie hatten sie Seidelbast gesehen; und daß er duftete und doch giftig war, bedeutete wieder ein Erlebnis für sich.

Ja, und dann mahnte uns die Sonne zur Heimfahrt. Das heißt, die Sonne war schon untergegangen, als wir uns im letzten Licht zum Heimweg wandten. Auf der Straße rasten die Autos an uns vorbei, der Stadt zu, die mit ihrem Lichtergeschmeide uns entgegenleuchtete.

Beim letzten Waldzipfel dann stellten wir

Fragen der Umrüstung, der Befehlsgewalt, der parlamentarischen Kontrolle, der politischen Betätigung des Soldaten, des Berufsheeres oder der Freiwilligenarmee zu beantworten. Hier wurde die Diskussion besonders lebhaft, schnitt sie doch Fragen an, die gerade der Jugend auf dem Herzen liegen. Besonders die Kriegsdienstverweigerung wurde lebhaft diskutiert.

In allen Diskussionen kam der kritische Sinn der Studentenschaft zum Vorschein.

SUDETENDEUTSCHES LEXIKON

- 1. Wer war Johann von Neumarkt?**
  - a) Pfarrer in Neumarkt bei Breslau?
  - b) Hofkanzler Kaiser Karls IV.?
  - c) Bischof von Leitomischl, dann Olmütz, dann Breslau?
- 2. Im 18. Jahrhundert erwarb sich die Mannheimer Hofkapelle europäischen Ruhm. Wer war der Leiter?**
  - a) Franz Anton Rößler (Rosetti) aus Nimes?
  - b) Johann Stamitz aus Deutschbrod?
  - c) Willibald Gluck aus Erasbach?
- 3. Alois Senefelder aus Prag machte sich um die Entwicklung des Kunstdruckes verdient (1771—1834). Er erfand**
  - a) den Steindruck?
  - b) den Hektographen?
  - c) die Lichtpauze?
- 4. Josef Ressel, ein Forstmann aus Heinersdorf, machte eine für die Dampfschiffahrt wichtige Erfindung.**
  - a) den Kompass?
  - b) die Schiffschraube?
  - c) das Echolot?
- 5. Die Erforschung der Pflanzenwelt Südamerikas war das Verdienst**
  - a) des Thaddäus Hänke aus Krebitz (1761—1817)?
  - b) des Julius Ritter von Payer aus Teplitz Schönau (1842—1915)?
  - c) Vinzenz Prießnitz aus Gräfenberg (1799—1851)?
- 6. Wie heißt der große Barockbaumeister aus Eger, der die Würzburger Residenz baute?**
  - a) Kilian Ignaz Dientzenhofer (1689—1751)?
  - b) Johann Balthasar Neumann (1678—1753)?
  - c) Franz Ignaz Michael Neumann (1735—1785)?
- 7. Welcher Dichter schuf phantasiereiche Abenteuerromane wie „Das Kajütenbuch“?**
  - a) Karl Postl (Charles Sealsfield) aus Popitz bei Znaim?
  - b) Richard Schaukal aus Brünn?
  - c) Walter von Molo aus Sternberg?

noch einmal unsere Räder beiseite und sangen im Ring unser Abendlied.

Keine hat es ausgesprochen, aber wir haben dem Zufall im stillen gedankt, daß er uns hinausgewiesen hatte ins Freie und ich selber habe mich ein bißel geschämt, daß ich nicht von selber daraufgekommen war, die Mädels das erleben zu lassen, was wir so oft gesungen hatten:

„Neu will wieder alles werden, was in Winterstarre steht, brausend weht ein Wind auf Erden, und mit ihm ein Blühen geht.“ —dt.

Wandervogel-Treffen

Die vor zwei Jahren gegründete „Älterengemeinde Sudetendeutscher Wandervogel“ hält heuer ihr Bundestreffen vom 1. bis 7. August auf der Burg Tittmoning an der Salzach ab, sie wird also auch für die in Oesterreich lebenden Alt-Wandervogel leicht zu erreichen sein. Anmeldungen sind an Hubert Meyer, Frankfurt am Main, Liegnitzerstraße Nr. 8, zu richten.

LEIHZENTRALE für Schreib- und Rechenmaschinen  
**Ing. Ernst Eistner**  
Linz-Donau, Harrachstraße 24 · Ruf 25 64 74

Wer weiß Bescheid?

Ein Fragespiel um sudetendeutsche Namen

- 1. Wer war Johann von Neumarkt?**
    - a) Pfarrer in Neumarkt bei Breslau?
    - b) Hofkanzler Kaiser Karls IV.?
    - c) Bischof von Leitomischl, dann Olmütz, dann Breslau?
  - 2. Im 18. Jahrhundert erwarb sich die Mannheimer Hofkapelle europäischen Ruhm. Wer war der Leiter?**
    - a) Franz Anton Rößler (Rosetti) aus Nimes?
    - b) Johann Stamitz aus Deutschbrod?
    - c) Willibald Gluck aus Erasbach?
  - 3. Alois Senefelder aus Prag machte sich um die Entwicklung des Kunstdruckes verdient (1771—1834). Er erfand**
    - a) den Steindruck?
    - b) den Hektographen?
    - c) die Lichtpauze?
  - 4. Josef Ressel, ein Forstmann aus Heinersdorf, machte eine für die Dampfschiffahrt wichtige Erfindung.**
    - a) den Kompass?
    - b) die Schiffschraube?
    - c) das Echolot?
  - 5. Die Erforschung der Pflanzenwelt Südamerikas war das Verdienst**
    - a) des Thaddäus Hänke aus Krebitz (1761—1817)?
    - b) des Julius Ritter von Payer aus Teplitz Schönau (1842—1915)?
    - c) Vinzenz Prießnitz aus Gräfenberg (1799—1851)?
  - 6. Wie heißt der große Barockbaumeister aus Eger, der die Würzburger Residenz baute?**
    - a) Kilian Ignaz Dientzenhofer (1689—1751)?
    - b) Johann Balthasar Neumann (1678—1753)?
    - c) Franz Ignaz Michael Neumann (1735—1785)?
  - 7. Welcher Dichter schuf phantasiereiche Abenteuerromane wie „Das Kajütenbuch“?**
    - a) Karl Postl (Charles Sealsfield) aus Popitz bei Znaim?
    - b) Richard Schaukal aus Brünn?
    - c) Walter von Molo aus Sternberg?
- Die Lösungen: 1 a-b-c, 2p, 2b, 3a, 3b, 3c, 4a, 4b, 4c, 5a, 5b, 5c, 6a, 6b, 6c, 7a

**BIELE,** Glatzer und Neißer Biele, zwei Nebenflüsse der Glatzer Neisse. Die Glatzer Biele entspringt am Wetzstein, die Neißer Biele kommt vom Bielekamm in Schlesien.

**BIELITZ** (polnisch Bielsko), Stadt im ehemaligen Österreichisch-Schlesien, jetzt in der polnischen Woiwodschaf Krakau, am Nordwestfuß der Karpaten mit 25.700 Einwohnern. Die günstige Verkehrslage und die Regsamkeit der überwiegend deutschen Bevölkerung brachte Bielitz eine große Industrie. Mehrere höhere deutsche Schulen bildeten einen tüchtigen Nachwuchs heran. In der Nähe liegen die Industrieorte Alt-Bielitz mit 2900 und Alexanderfeld mit 3100 Einwohnern. Das Gebiet von Bielitz-Biala war einer der wichtigsten Mittelpunkte des Deutschtums in Polen.

**BIENER** von Bienenberg Karl Joseph, geb. in Schlan in Böhmen am 4. 11. 1731, gest. am 21. 1. 1798. Er ergriff die Beamtenlaufbahn und wurde 1783 Kreishauptmann von Königgrätz. Er befaßte sich mit landesgeschichtlichen Studien und gab u. a. eine Geschichte von Königgrätz heraus. Auch eine Biographie des Abtes Prokop Dwisch, des Erfinders des Blitzableiters, stammt von ihm.

**BIENERT** Franz, geb. 1788 in Oberkreibitz im Bezirk Leitmeritz, gest. am 1. 2. 1866 in Maderhäuser im Böhmerwald. Er war ein erfolgreicher Industrieller und gründete im Böhmerwald eine große Fabrik für Resonanzhölzer.

**BILDSTEIN,** Ortsteil von Parchen-Schelten, Bezirk Tetschen, Sommerfrische auf dem 658 m hohen westlichen Abfall des Blottendorfer Basaltrückens. Aussichtsreiche Höhenlage, Frei- und Schwimmbäder.

**BILIN** (tschechisch Bilina), Stadt bei Dux, 193 m ü. M. am Fuß des Erzgebirges mit (1939) 9100 meist deutschen, jetzt 8600 tschechischen Einwohnern. Glas- und Teppichindustrie. Schloß des Fürsten Lobkowitz. In der Umgebung Braunkohle und Kalk-

gruben. Der Biliner Sauerbrunn wird vorwiegend gegen Katarrhe verwendet. Jährlich wurden 5 Millionen Flaschen versandt. Umgeben von Basalt- und Phonolithbergen, von denen der Borschen (538 m) mit einer seltenen Flora ausgezeichnet ist.

**BIRKEN** Siegmund, ursprünglich Betulius, dann Siegmund von Birken genannt geb. in Wildenstein bei Eger am 5. 5. 1626, gest. in Nürnberg am 12. 6. 1681. In Nürnberg wurde er Mitglied und Leiter des Dichterbundes „Schüler an der Pegnitz“. Er schrieb Festspiele, epische Gelegenheitsdichtungen und eine geschraubte Lyrik.

**BIRKHART** Anton, geb. in Augsburg 1677, gest. in Prag am 20. 1. 1748. Er ließ sich 1730 in Prag als Kupferstecher nieder und schuf die Tafeln zu Balbins Geschichte von Böhmen, 24 Tafeln mit den Heiligen des Zisterzienserordens, auch eine kleine Landkarte mit allen Niederlassungen der Jesuiten in Böhmen, Mähren und Schlesien sowie zahlreiche religiöse Darstellungen.

Sein Sohn

**BIRKHART** Karl, geb. in Prag am 9. 10. 1721, gest. am 11. 1. 1749, war für den geistlichen Stand bestimmt, erreichte aber nur das Subdiakonat. Er übte die Kunst des Vaters aus und schuf hauptsächlich religiöse Darstellungen, unter anderem einen Kupferstich mit der Mariazeller Madonna im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia.

**BISCHITZ,** Markt in Böhmen, Bezirk Melnik, an der Eisenbahnlinie Liebitz—Prag, früher etwa 1400 deutsche Ew.

**BISCHOFF** Ignaz Rudolph, Edler von Altenstern. Geb. am 15. 8. 1784 in Kremsmünster (O.-Ö.), gest. in Wien am 15. 7. 1850. Er war bereits mit 29 Jahren Professor der medizinischen Klinik für Wundärzte in Prag, wurde 1816 Primararzt des dortigen allgemeinen Krankenhauses und wurde 1826 nach Wien berufen. Er verfaßte mehrere medizinische Schriften.

## Zum slowakischen Nationalfeiertag

Am 14. März feierten die Slowaken in der ganzen freien Welt ihren größten Nationalfeiertag, den Tag, an dem ein 1000jähriger Traum in Erfüllung ging und sie ihre staatliche Selbständigkeit erlangten. Auch der Slowakische Nationalrat im Ausland und die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei feierten diesen Gedenktag wie alljährlich am 16. März in München. Die Münchner Feier ist bereits eine traditionelle Einrichtung geworden, an der jedes Jahr führende Persönlichkeiten der Deutschen Bundesrepublik teilnehmen. Es haben an dieser Feier deutsche Bundesminister und sogar im Vorjahr der Präsident des deutschen Bundestages, Dr. Gerstenmaier, gesprochen. Bei der diesjährigen Feier, die wieder sehr würdevoll verlief, sprachen Bundesminister a. D. Waldemar Kraft, der slowakische Minister a. D. Dr. Frano Tiso und der Sprecher der Karpatendeutschen Landsmannschaft Westdeutschland, Anton Birkner. Von tschechischer Seite wird diese rege und erfolgreiche Tätigkeit der slowakischen Emigration sehr sorgfältig verfolgt; sie verursacht den tschechischen Machthabern sehr viel Sorge. Wie ernst die Prager Machthaber die Tätigkeit der slowakischen Emigration ansehen, beweist das Bombenattentat auf den ehemaligen slowakischen Minister a. D. Matus-Cernak in München.

Die Ereignisse des Jahres 1945 und die politische Entwicklung auf dem Gebiete der Slowakei nach diesen Jahren brachte es mit sich, daß eine namhafte politische Emigration in der ganzen Welt entstand. Etwa 90 Prozent der slowakischen Emigranten stehen auf dem Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes, das auch für die Slowaken in einer freien Welt gelten muß. Sie kämpfen für eine eigene Staatlichkeit, die sich aber gerne einer gesamteuropäischen Konzeption unterwerfen will. Leider ist die slowakische Emigration in zwei Gruppen gespalten und nicht einig, was anscheinend das Schicksal aller Emigrantengruppen zu sein scheint. Die heimat-treuen Slowaken sind in zwei Gruppen erfaßt. Im Slowakischen Nationalrat im Ausland und dem Slowakischen Befreiungskomitee. Das Ziel beider Gruppen ist, die Durchsetzung des Selbstbestimmungsrechtes des slowakischen Volkes und die Errichtung eines slowakischen Staates, wobei eine gesamteuropäische Konzeption begrüßt wird. Im wesentlichen sind es nur taktische Fragen, die beide Gruppen trennen, und die im Slowakischen Nationalrat sich um die Person des verstorbenen Ministers Karl Sidor und im Slowakischen Befreiungskomitee um Minister Dr. Ferdinand Durcansky scharen. Es war der Slowakische Nationalrat im Ausland, der vor allem auch die großen slowakischen Vereine in USA für eine Unterstützung des Kampfes gegen die tschechische Unterdrückung gewinnen konnte und der mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft ein Abkommen über die Heimkehr traf.

Nur ein Bruchteil der slowakischen Emigration landete beim „Tschechoslowakischen Nationalrat“ und beim Sender „Free Europe“, wo sie, gemieden von allen aufrechten Slowaken, von einer Wiedererrichtung einer CSR träumen. Es sind dies vor allem jene Patentedemokraten, die nach 1949, angeblich zur Rettung der Demokratie, aber vornehmlich zur Rettung ihrer Raubbeute, den Weg in die Freiheit, nach dem Westen, antraten. Sie haben zwar keinen Anhang unter ihrem eigenen Volk, das sie zu vertreten vorgeben, dafür sind sie um so reicher mit den Werten und dem Geld versehen, an dem noch das Blut ihrer Opfer klebt. Es sind dies die gewissen Steigbügelhalter und Wegbereiter des kommunistischen Regimes in der CSR.

Es sind dies: Josef Lettrich, Präsident des Slowakischen Nationalrates in den Jahren 1945/47; Nikolaus Feriencik, Verrätergeneral und Staatssekretär für nationale Verteidigung; Fedor Hodza; Kocvara; Frastacki; Bellus usw. Ueber die Tätigkeit dieser Patentedemokraten können wir uns aus einem Bericht des famosen Generals Feriencik ein Bild machen. Dieser brüstete sich noch am 15. April 1947 vor dem Slowakischen Nationalrat, daß seine Organe im Laufe eines einzigen Jahres (1946) 17.422 Verbrechen (meist politischer Art) und 28.582 Delikte behandelt



**Modell-Schöpfungen, Maßanfertigung, Reparaturen, PELZAUFBEWAHRUNG Pelzreinigungsanstalt, Färbung, Neuanfertigung von Pelzen - Schirme**

**JOSEF TERINK**

LINZ, Karl-Wiser-Straße 10 · WIEN III, Khungasse 19

haben und insgesamt 109.276 Personen zur Anzeige gebracht wurden. Wahrlich eine stolze Leistungsbilanz! Ihrem Ruhme dienen weitere 5006 offizielle Todesurteile und 60.000 politische Morde. Dazu kommt noch die Austreibung der Volksdeutschen aus der Slowakei. Wahrlich, dagegen sind die Zahlen, mit denen die jetzigen kommunistischen Machthaber in der CSR und auch in Ungarn aufwarten können, blutlose Schemen; denn diese Patentedemokraten haben bereits ganze Arbeit für den Kommunismus in der Zeit ihrer Herrschaft geleistet.

Wir können mit Genugtuung vermerken, daß diese Patentslowaken heute in der Emigration, wie in der Heimat, keinen Anhang haben. Das slowakische Volk bekämpft mit einem unvorstellbaren Fanatismus den tschechischen Imperialismus. Die slowakischen Emigranten aber kämpfen heute wieder Seite an Seite mit ihren karpatendeutschen und sudetendeutschen Freunden gegen die Wiedererrichtung eines tschechoslowakischen Völkerkerkers.

# SLD verwehrt sich gegen die Verzichtspolitik

Einigung in Österreich vom Bundesvorstand begrüßt

München (SP). Die Mitteilung von Bundesorganisationsreferent Lm. Schubert, daß bis zu Ostern die Vereinigung der SLOe und dem Hauptverband der sudetendeutschen Landsmannschaften in Oesterreich vollzogen sein werde, brachte den Gästen aus Wien, die unter Führung von Bundesobmann Michel an der Sitzung des Bundesvorstandes der SLD in München teilnahmen, die Glückwünsche der Mitglieder des Bundesvorstandes ein.

Der wichtigste Beschluß dieser Bundesvorstandssitzung, der über die Landsmannschaft hinaus Bedeutung hat, bezog sich auf die mannigfachen Verzichtserklärungen auf deutsches Gebiet, die von deutschen Politikern verschiedener Parteirichtungen in letzter Zeit schier am laufenden Bande abgegeben worden sind. Die letzten derartigen Äußerungen stammten vom ersten Bürgermeister von Hamburg, Dr. Sieveking, der augenblicklich auch Präsident des Bundesrates ist, und vom hessischen Kirchenpräsidenten Dr. Martin Niemöller. Der Bundesvorstand verwies solchen Äußerungen gegenüber auf das Grundgesetz der Bundesrepublik und warnt davor, durch gehäufte Äußerungen den Eindruck zu erwecken, als ob auf die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße verzichtet werde.

In seinem heimatpolitischen Referat zog der Sprecher aus den gegenwärtigen Ereignissen im Lager des Kommunismus den Schluß, daß sich im bolschewistischen Regime Fraktionen gebildet haben, die miteinander um die Macht kämpfen. Die These von der Fortführung der kommunistischen Weltrevolution sieht der Sprecher infolge der Ereignisse in Polen zusammengebrochen. Der sozialistische Gedanke werde hinter dem nationalen in den Satellitenstaaten immer mehr zurücktreten. Mit solchen Staaten könne es sehr wohl eine Koexistenz geben. Das Interesse des Westens beziehe sich auf die Bekämpfung des Kommunismus. Hingegen sei ihm die Beseitigung der Verbrechen am deutschen Volke kaum

interessant und die vorzeitigen Verzichtserklärungen seien ihm willkommen. Der nationale Kommunismus hat nichts übrig für die Beseitigung der Oder-Neiße-Grenze oder die Rückführung der Sudetendeutschen. Solange also der Westen den nationalen Kommunismus in den Satellitenstaaten fördere, sagte der Sprecher, solange werde das Problem der Vertriebenen vertagt werden.

Die heurigen Wahlen in den deutschen Bundestag gäben nach Meinung des Sprechers „die letzte Gelegenheit“, eine aktive Politik der Bundesrepublik in der Frage der vertriebenen Deutschen zu erzwängen.

Der Bundesvorstand faßte in diesem Zusammenhang auf Vorschlag des Sprechers folgende Entschliebung:

**Der Bundesvorstand der SL betrachtet die Entwicklung der Weltpolitik und deren Rückwirkungen auf das deutsche Ostproblem mit Besorgnis.**

**Die wiederholten, teils eindeutigen, teils verbrämten Verzichtserklärungen politisch tätiger Personen;**

**der Umstand, daß Bundestag und Bundesregierung sich bis heute damit begnügt haben, den Rechtsanspruch auf die Heimat der Vertriebenen und die derzeit unter fremder Verwaltung stehenden verlorenen Reichsgebiete gelegentlich zu betonen, daß sie aber eine eigene aktive Betätigung in diesem Sinne weder in der Bundesrepublik noch im Ausland entfaltet haben;**

**daß dadurch das Ostproblem bis heute zu keiner gesamtdeutschen Angelegenheit geworden und seine Geltendmachung eine Angelegenheit der Landsmannschaften geblieben ist;**

**daß keine umfassende Aufklärung des Auslands über dieses Problem durch Einschaltung der diplomatischen Vertretungen erfolgt ist;**

**legen die Befürchtung nahe, daß es durch Zeitablauf eine bloße historische Erinnerung zu werden droht.**

Der Bundesvorstand beobachtet mit Besorgnis, daß die amerikanische Propaganda in der Bundesrepublik, dargestellt im Sender RFE, das deutsche Ostproblem systematisch totschweigt und alle Vorstellungen ablehnt, die sich auf die personelle Besetzung des Senders und die mit ihr zusammenhängenden Sendungen beziehen.

In diesen Erwägungen hält es der Bundesvorstand für notwendig, daß sich die Vertriebenen als Wähler im bevorstehenden Wahlkampf zu Gehör bringen. Er erwartet, daß alle Organisationen der Vertriebenen die notwendigen Vorbereitungen dazu treffen werden, damit das Ostproblem Gemeingut und Bestandteil des nationalen Bewußtseins aller deutschen Wähler der Bundesrepublik werde. Nur dann besteht die Hoffnung, den jetzigen Zustand zu überwinden und das deutsche Ostproblem auf die Tagesordnung der Weltpolitik zu bringen.

Dr. Wendberger referierte über die Verhandlungen zwischen der SLD und dem Sudetendeutschen Rat. Lm. Schubert über das Statut des zwischen VdL und BvD zu bildenden Gemeinschaftsverbandes, Lm. Buhl über die Verhandlungen über die Zusammenlegung der Zeitungen „Sudetendeutsche Zeitung“ und „Der Sudetendeutsche“. Die Jury für die Verleihung des sudetendeutschen Kulturpreises und der Förderungspreise wird aus Dr. Schremmer, Studienrat Keil, Prof. Doktor Cysarz, Dr. Klose und Dr. Karl Michael Komma gebildet.

## Pakete nach der CSR

WIEN (SP). Nach einer Mitteilung der Tschechoslowakischen Postverwaltung ist es verboten, dem Inhalt nach der Tschechoslowakei gerichteten Postpaketen Druckerzeugnisse aller Art (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften etc.) beizufügen, sofern der Inhalt des betreffenden Paketes nicht ausschließlich aus Druckerzeugnissen besteht.

## Die Landsmannschaften berichten:

### Tagung der Wirtschaftstreibenden

Am 30. März um 14 Uhr findet im großen Saal der Handelskammer in Linz die Hauptversammlung des Selbstmachungvereines für Heimatvertriebene „Oberösterreichische Heimat“ statt. Um 16 Uhr wird eine öffentliche Mitgliederversammlung abgehalten, bei der prominente Vertreter von Land und Stadt, vom UNO-Hochkommissariat für das Flüchtlingswesen und der Hausbank, zu aktuellen Problemen der Heimatvertriebenen-Wirtschaft das Wort ergreifen werden.

Alle Heimatvertriebenen und österreichischen Freunde der Vereines sind herzlich eingeladen.

### Wien, Niederösterreich, Burgenland

#### Opfer-Gedenkfeier

Am 10. März veranstalteten im Großen Saale des Konzerthauses die Wiener Verbände der SLO eine würdige Gedenkfeier für die Opfer der sudetendeutschen Volksgruppe. Die Begrüßung hielt der stellvertretende Landesobmann Ing. Hiebel, die Gedenkrede Hofrat Partisch. Nach einem geschichtlichen Rück-

### QUALITÄTSSAMEN

der Firma Swoboda's Neffe Nachf. WIEN I, Schottengasse 3. Seit 1820 beliebt, bewährt. Inhaber: Theodor & Edith Kallina früher Brünn, Kapuzinerplatz.

blick vom Zerfall Oesterreich-Ungarn bis zur Entstehung der Tschechoslowakei kam Hofrat Partisch auf den 4. März 1919 zu sprechen. Den Höhepunkt erreichten seine Ausführungen, als er den Vorgang der Vertreibung schilderte, vor allem, als eine Folge der Konferenzen von Jalta und Potsdam, und sie selbst als „Abschub“ analysierte. Die Vertreibung nach 1945 brachte der Volksgruppe, so erklärte Hofrat Partisch, einen Substanzverlust von rund 450.000 Menschen, „unschuldige Opfer einer gnadenlosen Zeit, deren Triebkräfte Haß und Chauvinismus waren. Von Angst und Furcht begleitet, zerstörte rohe Gewalt, sinnlos und ohne Rücksicht auf Menschen und Material“, so sagte Hofrat Partisch weiter, „die kulturell einst so hochstehende und wirtschaftlich so tüchtige sudetendeutsche Volksgruppe auf angestammter, heimatlicher Erde... Es war 1945 der gleiche

Du schläfst immer gut, herrlich und fein, Kaufst du Bettzeug bei Karl Weißengruber ein.

Das Geschäft ist wohl etwas versteckt, Es ist beim Rathaus gleich ums Eck. Das altbekannte Karl-Weißengruber-Geschäft in Linz nur Rathausgasse 3.

Geist der Intoleranz, wie er bereits 1919 zutage trat, bar der ethischen Werte, die das menschliche Dasein erst lebenswert gestalten. Wir gedenken all unserer toten Schwestern und Brüder und wünschen nichts anderes als die Wiederherstellung des Rechts für alle Völker und Menschen, insbesondere aber die Anerkennung des Rechts auf die Heimat. Für unsere Heimatrückkehr in Frieden und Freiheit wünschen wir als Anwälte vor allem die Staaten Oesterreich und Deutschland. In Ab-

lehnung jeglichen nationalen Chauvinismus und Imperialismus glauben wir von der freien Welt erwarten zu dürfen, daß unsere Forderungen, eine gerechte Wiedergutmachung inbegriffen, gegebenenfalls von den Vereinten Nationen behandelt und befürwortet werden.“

„Indem wir unserer Toten in Ehrfurcht gedenken“, so schloß Hofrat Partisch, „wollen wir den Allmächtigen bitten: ‚Herr, mach' uns frei!‘“

Die Gedenkfeier, umrahmt von Orgelvorträgen (Dr. Lehr), eingeleitet durch einen Prolog (Prof. Maschek), ausgefüllt mit Liedern des „Männerchore Wien“ (Dr. Neunteufel), besucht von vielen Landsleuten aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit vieler Trachtengruppen (Egerland, Iglau, Schlesien) und studentischer Korporationen, die der Veranstaltung ein farbenprächtiges und einmaliges Bild gaben. Als Ehrengäste konnte Ing. Hiebel außerdem begrüßen: Bundesminister a. D. Dr. Czermak, Abg. Dr. Pfeifer, Prior P. Bernhard Tonko und die landsmannschaftlichen Spitzenfunktionäre Major a. D. Michel, Ing. Reimann, Severa und Hans Wagner. Schließlich sei vermerkt, daß die Sudetendeutsche Jugend äußerst zahlreich vertreten war.

### Mutter Knötig 84 Jahre

Frau Franziska Knötig, die Mutter des Großrestaurateurs Hans Knötig (Zipfer-Bräu, Wien), feierte am 6. März, geistig und körperlich „in alter Frische“, ihren 84. Geburtstag. Da auf den 9. März ihr Namenstag fiel, wurden beide Feste im erweiterten Familienkreise, zu denen nennmehr auch die Spitzenfunktionäre der Wiener Heimatgruppe gezählt werden müssen, entsprechend gefeiert. Mutter Knötig, geb. Hanke, stammt aus Jauernig; ihr verlebter Gatte Johann war Wagenbauer und zählte mit zu den angehenden Bürger von Jauernig.

### Beamten- und Gagistenbund

Die diesjährige Jahreshauptversammlung findet Samstag, 13. April, pünktlich um 15 Uhr im Gasthaus „Weißel Lamm“, Wien VIII, Laudongasse 12a, statt. Da es sich bei dieser Jahreshauptversammlung um die Neuwahl des Vorstandes und um gewisse Satzungsänderungen handelt, ist das Erscheinen unserer Wiener Mitglieder Pflicht. — Anträge zu dieser Hauptversammlung sind bis spätestens 10. April 1957 schriftlich an unsere Adresse, Wien VIII, Laudongasse 12a, einzureichen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

### Landsmannschaft Braunseifen

Unsere diesjährige Hauptversammlung wurde am 10. März abgehalten. Vor dem Eingehen in die Tagesordnung sprach der Obmann des Landesverbandes, Hofrat Partisch, und fesselte alle Anwesenden mit seinem gewohnt formvollendeten, von Begeisterung erfüllten Vortrag, wobei er ausführte: Das sudetendeutsche Problem ist eines der Weltprobleme, die gelöst werden müssen, denn es ist das Problem der Wiederherstellung des Rechtes, und ohne Recht kann es in der Welt nicht Ruhe und Ordnung geben. Die Deutschen sind und waren immer ein wesentlicher

Bestandteil, ja die Träger der europäischen Kultur und das stärkste Element der Ordnung gewesen. Wir glauben auch an die Wiederkehr des Rechtes und daher auch an die Wiedergewinnung der Freiheit unserer Heimat. Zur Erreichung dieses Zieles, das wir nur auf friedlichem Wege anstreben, ist aber Einigkeit sowie persönliche Einsatz- und Opferbereitschaft erforderlich. Der Appell, der Heimat die Treue zu bewahren, in den Heimatgruppen eifrig mitzuarbeiten und auch die Jugend mehr als bisher heranzuziehen, klang in den Worten aus: „Erst wenn mich

### FOTO STUDIO FOCO

LINZ, MOZARTSTR. 5/III. — Lift frei (neuer Karmelitenbau)

Atelier für moderne Aufnahmen

der Tod holt, höre ich auf, der Heimat treu zu sein.“ — Der Obmann, Lm. Maier, berichtete hierauf eingehend über das abgelaufene Vereinsjahr und gedachte auch derer, die seit 1945 aus dem Leben geschieden sind. Der von Herrn Trnka erstattete Kassabericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl des Ausschusses brachte folgendes Ergebnis: Obmann: Franz Maier; Stellvertreter: Ottokar Sirsch und Otto Drößler; Kassier: Fritz Trnka; Stellvertreter: Wilhelm Breuer; Schriftführer: Alfred Maier; Stellvertreter: Stefani Svacek; Beisitzer: Alois Berger, Anton Drößler, Rudolf Just und Franz Schilder; Rechnungsprüfer: Josef Klos und Franz Montag. — Von unseren Mitgliedern vollendet Frau Marie Schmid das 82., Frau Marie Seidler das 79. und Frau Marie Bernesch das 60. Lebensjahr. Wir entbieten ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche.

### Bruna in Wien

Die diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung unserer Landsmannschaft findet am Sonntag, 31. März, 16 Uhr, im Festsaal des Hotels Wimberger, Wien VII, Neubaugürtel 34-38, statt. Alle Mitglieder werden hiermit zu dieser wichtigen Veranstaltung geziemend eingeladen. Bestimmtes Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Saaleinlaß 15 Uhr.

Freie Anträge für diese ordentliche Jahreshauptversammlung müssen laut § 10 der Satzungen spätestens 8 Tage vor dem Versammlungstermin der Vereinsleitung, Wien XV, Robert Hamerlinggasse 30, schriftlich mitgeteilt werden.

### Erzgebirgler in Wien

Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am Samstag, 6. April, um 19.30 Uhr im Gasthaus „Fliege“, Wien III, Ecke Heumarkt-Reisnerstraße, statt. Die Programmfolge wurde etwas geändert. Landsmann Nationalrat Machunze spricht bereits zu Beginn der Versammlung. — Nachträglich gratulieren wir noch dem Lm. Dipl.-Ing. Karl Fischer zum 65., den Landsmänninnen Anna Riedl und Hedwig Sandig zum 60. Geburtstag.

**Hochwald**

**Landsmannschaft der Böhmerwälder**

**Hauptversammlung.** Die für 31. März angesetzte Hauptversammlung muß aus technischen Gründen verschoben werden. Der neue Zeitpunkt wird rechtzeitig mitgeteilt werden.

**Jägerndorf und Umgebung**

Die Hauptversammlung fand am 3. März statt. Obmann Larisch gedachte vor Eingang in die Tagesordnung der verstorbenen Landsleute im Jahre 1956. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Veranstaltungen im vergangenen Vereinsjahr und gedachte nochmals der 90jährigen Frau Skrobaneck und des H. Träumer. Die Heimatgruppe konnte im Laufe des Jahres bei verschiedenen Anlässen größere Beträge zur Verteilung bringen. Die Sudetendeutsche Jugend wurde in ihrem Bestreben geldlich unterstützt. Der Kassier zeigte, in welchem Maße die Heimatgruppe zu den Erfordernissen des Landesverbandes und der SLOe seinen Beitrag leistet.

Die Wahl des neuen Vorstandes fand unter Vorsitz des Ldm. Proksch Alfred statt und ergab eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Am Schluß sprach Ldm. Hofrat Partisch, der Obmann des Landesverbandes, beherzigende Worte an die Versammelten, die wie stets tiefen Eindruck hinterließen.

**Jauernig-Weidenau**

Die Hauptversammlung findet am Samstag, 13. April, um 18 Uhr im Vereinsheim, Gasthaus Pelz, an der Hernalser Hauptstraße 68, statt. Anschließend wird ein Lichtbildvortrag mit Bildern aus der engeren Heimat gehalten. Die Landsmannschaft zählt mit Jahresbeginn 125 zahlende Mitglieder, sie konnte an Spenden und Unterstützungen wieder 1500 S ausgeben.

**Mährisch-Schönberg**

Trotz des schönen Vorfrühlingswetters hatten sich Sonntag, 10. März, anlässlich des Monatstreffens in unserem Vereinsheim zahlreiche Landsleute eingefunden. Der Obmann-Stellvertreter begrüßte die Erschienenen herzlich, insbesondere als Gäste Frau Breuer aus Westdeutschland sowie Frau Anni Hörmann und Herrn Gustav Kauer (beide Wien). Der nun von Lm. Ernst Predl gestartete Lichtbildvortrag aus der Heimat und den heimatischen Bergen fand bei allen Landsleuten begeisterte Aufnahme. In angenehmer Unterhaltung verbrachten die Landsleute noch längere Zeit.

Todesfall: Am 22. Februar 1957 wurde Herr Eduard Weiser am Baumgartner Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Landsmannschaft bewahrt dem verstorbenen treuen Landsmann ein ehrendes Andenken. — Geburtstag: Am 6. April feiert unsere sehr geschätzte Landsmännin Frau Josefine Rotter, Spenglermeisterswitwe und Hausbesitzerin, früher Mährisch-Schönberg, Neugasse, ihren 80. Geburtstag. Dazu wünschen ihr alle Landsleute recht viel Glück und Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

**Bund der Nordböhmern**

Ausschußmitglieder Achtung! Die nächste Ausschusssitzung findet am Donnerstag, 28. März, wie immer im Café Postsparkasse, Wien I, Bieberstraße 10, statt, Beginn: 19.30 Uhr.

**Rechtsschutzverein in Wien**

Am 11. März hielt der „Rechtsschutzverein aller ehemaliger Beamten, Angestellten und Pensionisten, Sitz Wien“, im Saale des Etablissements Gschwandtner seine Jahreshauptversammlung ab. Den Vorsitz führte Oberinspektor Sniegon. Die Wertschätzung und Bedeutung dieses großen und überparteilichen Interessen-Verbandes kam vor allem darin zum Ausdruck, daß zahlreiche Ehren-gäste Begrüßungsansprachen hielten, unter anderem die Abgeordneten (Machunze (OeVP) und Kysela (SPOe)), Direktor Hoffmeister, Köln (Verbaost), Leo Zahel (IVH), Steinmeißel (Eisenbahner-Gewerkschaft), Major a. D. Michel (SLOe) und Architekt Macho (HSLÖe). Als Ehrengast war u. a. auch Gesundheitsrat Dr. Hampe von der Deutschen Botschaft in Wien anwesend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Rechtsan-

anspruch genommen werden könne, sondern es müsse in gleicher Art auch den Sudetendeutschen zugestanden werden.

Im Zuge der Neuwahlen wurde ein 24gliederiger Vorstand mit Josef Sniegon, Doktor Schembera, Dipl.-Ing. Hledik, Karl Hauer und Stefan Studeny an der Spitze gewählt. Bestätigt wurden auch die Leiter der Zweigstellen Villach und Gmünd und zwar Otto Tarmann und Karl Schwingenschlögl.

Allgemeine Genugtuung fand, daß Obmann Sniegon nach monatelanger Krankheit wieder aktiv im Rechtsschutzverein tätig ist, dessen Wirken für die in Betracht kommenden Berufsgruppen auch im verflossenen Vereinsjahr ungemein segensreich war, wie aus allen Funktionär-Berichten hervorging.

**Reichenberg**

Die Reichenberger Landsmannschaft, Wien, veranstaltet am 6. April im Restaurant des Gewerbevereines, Wien I, Eschenbachgasse 11, einen Heimateabend. Rechtsanwalt Dr. Adolf Mertz wird im Rahmen dieser Veranstaltung zu dem Thema sprechen: „Die Geschichte der Sudetendeutschen im Wandel der Zeiten.“

Generaldirektor Gustav Schmidt (Wiener Allianz-Versicherungs-A.-G.), der im Vorjahre seinen 60. Geburtstag beging, geborener Jungbunzlauer, ist und seit 1946 in Wien wirkt, wurde kürzlich der Titel eines Kommerzialrates verliehen. Generaldirektor Schmidt nimmt am landsmannschaftlichen Leben teil und ist vor allem ein besonderer Förderer der Reichenberger Heimatgruppe.

**Riesengebirge in Wien**

Die Landsmannschaft „Riesengebirge“ in Wien ladet zu dem am 6. April in Wien VIII, Albertgasse 43, im „Schützensaal“ stattfindenden kulturellen Veranstaltung herzlichst ein. Der Dichter des allgemein bekannten und viel gesungenen Riesengebirgsliedes „Blaue Berge, grüne Täler“ liest aus eigenen Werken. Die Landsmannschaft „Riesengebirge“ in Wien hat sich die Aufgabe gestellt, den Dichter Othmar Fiebinger in weiteren Kreisen bekanntzumachen und will ihn bei dieser Veranstaltung des Landsleuten und Freunden des Riesengebirges vorstellen. Beginn 16 Uhr.

**Sternberg**

**Faschingsunterhaltung**

Das Feber-Treffen wurde als Kostümfest abgehalten. Man konnte die buntesten Kostüme und Trachten sehen. Ur-Sternberger Typen, ferner alte Tratschweiber, Schuster, Bäcker, Dirndl, Spanierinnen, Inderinnen, Maharadschas usw.

Plötzlich ein Lärm, es kommen Schulmädchen mit Suchtaschen am Rücken in den Saal, mengten sich unter die Besucher und der Wirbel beginnt. Es entspann sich sehr bald ein buntes Treiben bei guter und flotter Tanzmusik und fröhlichste Faschingsstimmung bei Jung und Alt. Die Sudetendeutsche Jugend, die sehr zahlreich vertreten war und mit ihren Tänzen „Reise um die Welt“ sehr viel Spaß auslöste, unterhielten sich sehr gut bis in die vorgerückten Stunden.

**Bund deutscher Staatsbürger in Oesterreich**

Achtung! Wichtige Mitteilung! Die Verbandsleitung gibt bekannt, daß es ihr gelungen ist, eine den Erfordernissen unserer Aufgaben entsprechende und würdige neue Geschäftsstelle in der Mariahilferstraße in Wien zu errichten. Die neue Geschäftsstelle ist täglich, auch Samstag geöffnet. Alle unsere Mitglieder und deren Angehörige können jetzt jederzeit mit ihren Sorgen und Wünschen zu uns kommen. Wir bitten alle deutschen Staatsbürger von dieser Möglichkeit ausgiebig Gebrauch zu machen! Die neue Geschäftsstelle unseres Verbandes befindet sich nunmehr in Wien VII, Mariahilferstraße Nr. 98, 2. Stiege, 3. Stock (über den Hof links). Parteienverkehr täglich von 9 bis 17 Uhr. Sprechtag des Obmannes ist an jedem Dienstag von 14 bis 17 Uhr.

**Oberösterreich**

**Arbeitstagung der Amtswalter**

Eine überaus fruchtbare Arbeitstagung vereinte mehr als 100 Amtswalter aus ganz Oberösterreich am 10. März in Linz. Die Tagung lief unter der Leitung von Organisationsleiter Lm. Schebesta wie am Schnürchen ab, brachte den Vertrauenspersonen eine Fülle von Aufklärungen aus berufenem Munde und gab sicherlich der Arbeit der Landsmannschaft starke Impulse, weil die Auswahl der Themen sie auf das Wesentliche in ihrer Arbeit hinführte und weil die Diskussion, prägnant und sachlich, nicht zerflatterte. Landesobmann Friedrich wies eingangs darauf hin, daß nur ein Bruchteil der in Oberösterreich lebenden Sudetendeutschen organisatorisch erfaßt ist. Unterstrichen wurde diese Darlegung durch Kassier Möckl. Die Landesgruppe zählt jetzt 2500 Mitglieder. Organisationsleiter Schebesta gab nun in einem Neun-Punkte-Programm Richtlinien für eine Erweiterung der Organisation und Verdichtung ihrer Arbeit. Bildungsreferent Curazza kündigte die sudetendeutsche Buchausstellung für den heurigen Herbst an. Jugendführer Schaner stellte fest, daß noch viele Landsleute ihre Kinder nicht zur sudetendeutschen Jugend schicken. Erfreulicherweise aber kommen viele Oesterreicher-Kinder. Erfaßt muß auch die Jugend von 10 bis 14 Jahren werden. Nun folgten Referate von Obmann-

Stellvertreter Langer über die Beschlüsse der letzten Bundesvorstandssitzung und anschließend über die Tätigkeit der Siedlungsgenossenschaft. Mit Stolz auf die Arbeit unserer Landsleute vernahmen wir, daß die Wohn- und Siedlungsgenossenschaft mit drei hauptamtlichen Funktionären fast ein ebenso großes Bauvolumen bewältigte, wie die Landesgenossenschaft LAWOG mit 30 Angestellten. Ing. Ille referierte eingehend über die Kreditmöglichkeiten. Lm. Winkler zeigte die unerfreuliche Lage auf dem Gebiete der bäuerlichen Selbsthaftmachung auf, die auch die Oesterreicher alarmieren sollte. Schließlich berichtete Lm. Ing. Rügen als Obmann des Pressevereines über die Entwicklung der Sudetenpost. Die Heimatgruppen, Bezirke und Sprengel haben aus dieser Tagung reichlichen Stoff für ihre Arbeit im kommenden Jahre schöpfen können. Wenn der ausgestreute Samen auf fruchtbaren Boden gefallen ist, dann kann das Ziel: Verdoppelung der Mitgliederzahl unschwer erreicht werden.

**Böhmerwaldjugendgruppe St. Martin**

Das erste öffentliche Auftreten der Böhmerwaldjugendgruppe in St. Martin am Sonntag, 24. Februar, in einem Heimateabend (Gasthaus Kirchmayer) konnte sich sehen lassen und zeigte zugleich, daß in den Heimateabenden auch tatsächlich Volkstums-

Furniere „Ultras“ Tischbelag  
Sperrholz  
**ERWIN KONTUR**  
Aitnang-Puchheim

arbeit geleistet wird. Gruppenführer Franz Böhm kann sich mit seiner kleinen Schar von Jugendlichen (wir hoffen, daß diese immer größer wird) über den Erfolg freuen. Viele schöne Volkslieder, geschickt von Fr. Hansi Prattner dirigiert, haben ebenso gefallen, wie die Volkstänze aus dem Böhmerwald und auch die Aufführung eines Lustspiels von Hans Watzlik. Dieses Erstauftreten fand Gefallen, hoffentlich folgen im Laufe der Zeit ähnliche Aufführungen. Der Besuch war gut, der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich war durch den Geschäftsführer Kappl und die Ausschußmitglieder Hager und Gabriel offiziell vertreten.

**BRUNA-LINZ**

Wir gedenken der März-Gefallenen am 30. März in einem Abend beim „Weißen Lamm“, bei dem auch Gelegenheit geboten sein wird, über die Möglichkeiten der Kreditbeschaffung und über die Erlangung von Pensionen für Angestellte und Arbeiter Aufklärung zu erhalten. Zwei Fachleute auf diesen Gebieten, Lm. Ing. Ille und Lm. Pokorny, werden über diese Themen referieren und auch Fragen beantworten.

**Berichtigung.** Infolge eines Druckfehlers ist der Name unseres Lm. Ludwig Juraneck in der letzten Folge verunstaltet worden.

 **Egerländer Gmoj Linz**

**Ein 94jähriger Egerer**

Die Eghalanda Gmoj in Linz hatte bei ihrem letzten Monatsabend drei Höhepunkte: Das Gedenken an den 4. März 1919, die Ehrung des Veters Ruppert zu seinem 94. Geburtstag und die Vorführung von Lichtbildern aus der böhmischen Heimat. Eingangs erinnerte nach der Begrüßung durch Obmann

Farben — Lacke — Haushaltsartikel  
**Wilhelm Voit, Wien IV**  
Wiedner Hauptstraße 65, Tel. U 47 6 66

Pfleyer Prof. Dr. Zerlik in einer gedankenreichen Rede an die März-Gefallenen, deren die Versammlung mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ gedachte. Dann gratulierten zwei Kinder und der Obmann unter dem Beifall der Versammlung dem ältesten Egerer, Lm. Ruppert, der, obwohl er schon sechs Jahrzehnte in Linz lebt und in seinem Berufsleben als Spediteur und Beamter der Frank-Fabrik viele Länder gesehen hat, mit inniger Liebe noch an seiner Heimat hängt. Er dankte für die Ehrung mit dem schönen Worte, sie sei ihm „wie ein Sonnenstrahl gewesen, der in das Innere eines alten Hauses leuchtet“. Konzertsängerin Frau Pawelka sang dem Geburtstagsjubiläum einige schöne Lieder mit schönem Gefühlsausdruck. Ein Lichtbildvortrag, von Prof. Dr. Zerlik geboten, führte zurück in die Stätten der alten Heimat. Die Gmoikapelle spielte fleißig und ein schönes Freundschaftsband umschlang wieder einmal die Gmoj.

**Riesen- und Isergebirgler**

Am Sonntag, 7. April, findet im „Weißen Lamm“ um 20 Uhr ein Volkstumsabend mit dem Heimateächter und Verfasser des im ganzen deutschen Sprachraum bekannten Riesengebirgler Heimatealiedes „Blaue Berge, grüne Täler“, Lm. Othmar Fiebiger, statt. Die Sudetendeutsche Liedertafel in Linz-Donau umrahmt mit gesanglichen Darbietungen diesen Abend.

**Südmährer in Linz**

Der letzte Monatsabend war ein Faschingskehrhaus und stand im Zeichen nachklingender Faschingslaune. Viele Kräfte stellten sich der Erinnerung an das Brauchtum zur Verfügung, vor allem die fleißige Kapelle, dann

Lm. Schmidt mit schönen Liedern sowie Lm. Jeltschko mit mundartlichen Vorträgen von Karl Bacher. Lm. Schubert mit einem Vortrag über Faschingsbräuche in Südmähren und Lm. Frau Lehrerin Müller mit heiteren Erlebnissen aus der Schule. — Unserem Obmann Lm. Josef Nohel gratulieren wir herzlich zu seinem Namenstag am 19. März.

**Bezirksgruppe Wels**

Bei unserer nächsten Zusammenkunft am Samstag, 6. April, um 20 Uhr im Gasthof Lechfellner, Wels, wird Lm. Adolf Winkler aus Linz über den Böhmerwald sprechen. Unsere Jugendgruppe bringt Lieder, Sprüche und vielleicht auch Tänze aus dem Böhmerwald. Wir bitten um euer zahlreiches Erscheinen.

**Wer kann helfen oder raten?**

Eine teilweise gelähmte sudetendeutsche Frau benötigt dringend einen Rollwagen. Mit einem gut erhaltenen Fahrzeug könnte sehr viel geholfen werden. Guten Rat und eventuell Angabe des Preises erbeten an die Dienststelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Wels, Freyung 4.

Ein sudetendeutscher Betrieb in Wels sucht einen Graveurlehrling (Metall) und einen Lehrling als Verkäuferin. Nachfragen in der Dienststelle, Wels, Freyung 4.

**Quartierpreise für den Sudetendeutschen Tag in Stuttgart** sind uns nunmehr wie folgt bekanntgegeben worden:

1. Massenquartier pro Person und Nacht DM 2.— (Liegstellen sind Luftmatratzen und Amibetten. Decken mitbringen!)
2. Hotels Gruppe A ab DM 12.—
3. Hotels und Pensionen Gruppe B zirka DM 7.— bis 12.—
4. Fremdenheime, Gasthöfe, Gruppe C zirka DM 5.— bis 7.—
5. Privatquartiere Gruppe D zirka DM 5.— bis 6.—

Die Bezirksstelle Wels organisiert eine Gemeinschaftsfahrt per Bahn zum Preise von S 234.10. Bedingung ist Paß! Anmeldungen bis zum 10. Mai 1957 in der Dienststelle.

**Bezirksstelle Gmunden**

Zugleich mit seinem 55. Geburtstag feiert am 24. März Lm. Josef Koch in Bad Ischl sein 40jähriges Berufsjubiläum. Er ist seinem vom Großvater ererbten Beruf treu geblieben, wenn ihn auch das Schicksal 1945 aus der Bahn eines selbständigen Meisters geworfen und ihn gezwungen hat, als Gehilfe sein Brot in der Fremde zu verdienen. In seiner alten Heimat, in Neustadt a. d. Tafelfichte, war Lm. Koch auch als Aquarell- und Oelmaler gut bekannt.

**Bezirksgruppe Rohrbach**

Sonntag, 24. März 1957, findet in Rohrbach, Mühlkreis, im Gasthaus Harmach um 14 Uhr die gründende Hauptversammlung der Bezirksgruppe Rohrbach der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich statt.

**Sprengel Derflingerstraße**

Bei der Jahreshauptversammlung am 9. März wurden nachstehende Amtswalter einstimmig gewählt: Als Sprengelobmann Ldm. Otto Fuchs, als Stellvertreter Ldm. Emil Korger, als Kassier Ldm. Renger, als Stellvertreter Ldm. Schacherl, als Schriftführer Ldm. Dr. Schinko, als Stellvertreter Ldm. Garkisch, als Organisationsleiter Ldm. Tschiedel, als 1. Rechnungsprüfer Ldm. Miedler, als 2. Rechnungsprüfer Ldm. Engelbrecht. Als Beiräte wurden gewählt: die Landsleute Pücher, Acksteiner, Tschernak und Meininger.

Der Sprengel veranstaltet am 30. März bei St. Florian ein Schweineschlachtfest, zu dem alle Mitglieder herzlichst eingeladen sind. Abfahrt mit dem Autobus um 17 Uhr vom Vereinslokal am Hessenplatz (Gasthaus „Zum schwarzen Anker“), Rückfahrt um 0.30 Uhr. Die Anmeldungen müssen bis 23. März 1957 unter gleichzeitigem Erlag des Fahrpreises bei unserem Obmann Ldm. Otto Fuchs erfolgen.

Unsere Heimateabende finden nun immer am 2. Samstag eines jeden Monats statt. Der nächste Heimateabend ist daher am 13. April 1957 im Gasthaus „Zum schwarzen Anker“ am Hessenplatz.

Unserem Sprengelobmann Fuchs wünscht der Sprengel zum Namenstag am 23. März recht viel Glück und Gesundheit.

**Sprengel Ebelsberg**

Am 23. März um 20 Uhr halten wir im Gasthaus zum „Schwarzen Bock“ unseren nächsten Heimateabend. Die Landsleute Frau Miedler und Herr Tschiedel wollen uns mit Heimatealiedern und humoristischen Einlagen erfreuen.

**Steiermark**

**Delegierten- und Jahreshauptversammlung**

Am Sonntag, 24. März, findet wie bisher um 10 Uhr die Delegiertenversammlung im Klubzimmer des Hotel Steirerhof statt. Die Generalversammlung ist für 14 Uhr im Spiegelsaal anberaumt. In diesem Rahmen findet ein ausführliches Referat zu unserer Lage statt.

**Leibnitz**

Am Faschings-Sonntag veranstaltete die Bezirksgruppe Leibnitz eine Zusammenkunft. Lm. Schulrat Sepp Grünberger brachte heitere kleine Geschichten und Anekdoten zum Vortrag, die herzlich belacht wurden. Besonders seine deutsch-tschechische Aussprache fand viel Beifall. Lm. Franziska Sehnert trug ein launiges Gedicht vor, das lebhaften Beifall auslöste. Die Veranstaltung war gut besucht. Für April ist eine Fahrt nach Ehrenhausen vorgesehen.

 **Bally**  
Linz Landstraße 15

walt Dr. Nelböck zu dem Thema „Rechtsfrage der Heimatvertriebenen, insbesondere der ehemaligen öffentlichen Angestellten.“ Doktor Nelböck ging von der Unteilbarkeit des Rechts aus und analysierte die verschiedenen Rechtstitel, vor allem der Pensionisten. Er kam dann auch auf das Heimaterecht zu sprechen und erklärte, daß das Recht auf die Heimat nicht allein vom tschechischen Volke in

## Kärnten

### Jahreshauptversammlung

Am Samstag, 6. April, 14.30 Uhr hält die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich, Landesverband Kärnten, in Villach, Brauhaus, ihre diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Einladungen mit Tagesordnung gehen den Bezirksgruppen und dem Landesauschuß in den nächsten Tagen zu. Als Referent wurde Herr Dr. Ulbrich vom Bundesverband Wien für die Hauptversammlung gewonnen. Alle Landsleute werden zur Jahreshauptversammlung herzlichst eingeladen.

### Bezirksgruppe Klagenfurt

Die diesjährige Jahreshauptversammlung hielt die Bezirksgruppe am 16. März in der Bahnhofrestauration — unter zahlreicher Beteiligung — ab. Aus dem umfangreichen Tätigkeitsbericht des Obmannes ging hervor, daß das vergangene Geschäftsjahr in jeder Beziehung erfreulich war. Der Höhepunkt war die Beteiligung zahlreicher Landsleute beim Landestreffen auf der Burg „Hochosterwitz“, ferner die Weihnachtsfeier und der Sudetendeutsche Ball. Der Kassabericht des Lm. Schubert wurde mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dem Kassier für die mustergültige Führung der Bücher und Verwaltung einstimmig die Entlastung erteilt. Die Neuwahl, von Lm. Ing. Kucharz geleitet, brachte keine wesentlichen Änderungen: Obmann Lm. Puff Hans; Stellvertreter Ingenieur Kucharz; Schriftführer Lm. Macha Erika; Kassier Lm. Schubert mit Stellvertreter Lm. Bund Gustav; das Sozialreferat übernahm Lm. Görlach Gustav; Kultur- und Pressereferat Lm. Hofrat Hanisch Julius und Lm. Hönel Erhart; Frauenreferat Lm. Zeitler Maria und Lm. Leder Gertraud; Jugendreferat Lm. Lippitz Elisabeth, Lm. Macha Erika und Lm. Thiel Dolores. Als Subkassiere wurden die Landsleute Dir. Kubelka Adolf, Kloß Karl, Herz Franz und Hlavka Franziska wiedergewählt. Die Kassaprüfer sind: Lm. Schmidt Johann und Vogel Josef. Anschließend an die Hauptversammlung wurden interessante Kurztonfilme und die Wochenschau durch Herrn Ing. Harnisch vom Amerika-Haus in Klagenfurt vorgeführt.

### Weibliche Bürokräft

perfekt in Stenographie und Maschinschreiben gesucht. Anbote mit Lebenslauf nur schriftlich an die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich, Wien I, Neuer Markt 9/1/12a.



Durch eine  
einzigartige  
jüng  
und schön

### CREME MOUSON

Die Tiefenwirkstoffe der Creme Mouson dringen sofort nach dem Auftragen in die untersten Hautschichten ein. Creme Mouson ernährt und strafft die Haut von innen heraus, beseitigt rauhe Hände und aufgesprungene Hautstellen rasch und zuverlässig. Millionen Frauen bezeugen: Es gibt nichts Besseres für mein Gesicht, für meine Hände, für meine Haut.



### Leichtmetallfuß aller Art

GIesserei  
**MANDL & BERGER**  
LINZ - O.-OST., ZEPPELSTRASSE 28  
TELEPHON 23705 - TELEGRAMM-ADR. GMS LINZ



### 4 Vorteile:

1. Riesenauswahl - über 100 Ausstattungen
2. Die besten und billigsten Möbel Österreichs - Hartholzschlafzimmer
3. Ratenzahlung ohne Aufschlag, ohne Zinsen
4. Zustellung frei Haus mit eigenem Spezialauto

### GRÖSSTE AUSWAHL IN:

Polstermöbeln Teppichen, Matratzen, Vorhangstoffe zu sehr mäßigen Preisen

„DAS HAUS DER GUTEN MÖBEL“

## KARL STADLER

KLagenfurt THEATERGASSE 4

### SW Möbel-Verkaufsstelle

erstatnt durch eigenen Architekt

Hören Sie jeden Donnerstag um 19 Uhr im 1. Programm des Österreichischen Rundfunks die große Unterhaltungssendung der Persil-Werke „PRILzessin des Tages“, mit Geri Türmer und Norbert Pawlicki. Wertvolle Preise sind zu gewinnen.

## So viel hilft Pril!

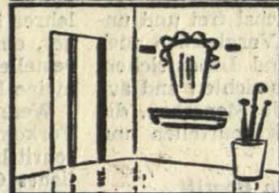
### Porzellan und Glas

reingt Pril im Nu und trocknet alles glanzklar



### Spiegel und Glasuren

werden mit Pril-entspanntem Wasser funkelnd rein



### Waschbecken, Wannen

glanzkler sauber, dank Pril



### Lackierte Möbel, Fenster

strahlend rein mit Pril



Pril schont die Hände!



entspannt das Wasser!

### SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Wien: SASKO, Werbungsmittlung, Wien XV, Mariahilferstraße 223, Tel. 33-5-84. Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

### Ihre Frühjahrschube VOM SCHUHAUS RADER KLagenfurt Kramergasse 8

Rotweine, Weißweine, vorzügliche Sorten (Literflaschen) preisgünstig, empfiehlt Josef Pichler, Linz, Schillerplatz.

### Fachgeschäft MÖBEL

„Neue Heimat“ LINZ, Dauphinestr. 192 bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4905.— mit Spiegel FEDERKERNMA. TRÄTZEN à S 495.— DOPPELCOUCH ab S 2500.— IOKA ALLRAUM-BETTEN SW. MÖBEL

Möbel billig zu kaufen wünschen auch Sie! Wir können Ihnen durch den gemeinsamen Großeinkauf unserer Häuser beachtlich günstige Preise bieten! Z. B. Schlafzimmer, 7teilig, 3990 S! Unsere enorme Auswahl befriedigt auch die anspruchsvollste Kunde! Möbelabteilung Kraus u. Schober (Michael Weiss Wtw.), Linz, Hauptplatz 27 (derzeit noch interessante Sonderangebote!) Möbelhaus Niedermayr, Linz, Hofgasse 8. Unsere Häuser sind bekannt durch die kurze Lieferbereitschaft bei SW-Möbel durch große Lagerverräte. 30 Monate Kredit.

### ETERNIT-VERKLEIDUNG in allen Farben für Badezimmer, Küchen, Geschäftsportale

**RUDOLF BÜRDEL**  
Wien IV, Weyringerg. 19/8 - U44-0-65  
(Früher Troppau)

### Lederwaren, Koffer, Taschen bei Landsmann HARRY BÖNISCH

LINZ, Weingartshofstr. 5, Telefon 21 610

### Reisebüro Hohla

Neue Termine für Fahrten in die GBR

Nach Prag: 20.—22. 4., 11.—12. 5.  
Pauschalpreise: Ostern S 530.—  
Uebrig Termine S 380.—

Nach Brünn: 20.—22. 4., 11.—12. 5.

Pauschalpreise: Ostern S 450.—  
ab Wien S 525.—  
Uebrig Termine:  
ab Wien S 300.—  
ab Linz S 375.—

Nach Preßburg: 6.—7. 4., 21.—22. 4., 11.—12. 5.

Pauschalpreise: ab Wien S 345.—  
ab Linz S 420.—

Weitere Termine laut Programm.

Wir verweisen auf unsere Badeaufenthalte an der Adria und Riviera. Für Landsleute ermäßigte Preise. Verlangen Sie unser Sommerreiseprogramm.

REISEBÜRO LUDWIG HOHLA, LINZ-DONAU  
Volksgartenstraße 21 - Tel. 2 36 10

### BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name .....  
Beruf .....  
Wohnort .....  
Zustellpostamt .....

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenspost“, Linz, Goethestraße 63.



Die ersten  
Frühjahrsboten!

Übergangsmäntel engl. gemustert, feine Tweeds, modische Schnitte . . . 1100.—, 820.— **498.—**

Gabardine- und Cordmäntel in vielen Farben und Fassonen . . . 1344.—, 980.— **780.—**

Ballonseidenmäntel orig. Ninoflex und Novelline, dauerimprägniert . . . 756.—, 490.— **350.—**

Anzüge feine Kammgarne, Fresko, Flanelle etc. in ganz neuen Farbstellungen „Stückmeisterarbeit“ . . . 1330.—, 980.— **780.—**

Sakko flott, sportlich oder elegant für jeden Zweck, alle Stoffarten in bester Verarbeitung, erstklassige Paßform . . . 630.—, 420.— **280.—**

Hosen zum Kombinieren in allen Farben aus Gabardine, Kammgarn, Kasha, Cord, Schnürisamt, Ballonseide, Marke „Steinbock“ und „Conform“ . . . 478.—, 298.— **180.—**

Knaben- und Burschenkleidung jeder Art in größter Auswahl und günstigsten Preisen!

### Spezialgrößen für starke Herren

Kreditmöglichkeit! Eigene Maßabteilung! Keine Mittagsperre!



OBERÖSTERREICH'S GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-, HERREN- U. KINDERBEKLEIDUNG

Vöcklabruck  
Stadtplatz 13

Linz  
Schmidtor 5  
Promenade 4

Wels  
Pfarrgasse  
23-25

